Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

85. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 28. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 7. Juli 1937. 18. Jahrgang

Posener Landwirtschaft im Juni.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die ungewöhnlich warme Witterung der zweiten Maihälfte setzte sich auch im Juni fort. Nur zu Anfang des Berichtsmonats trat eine Abkühlung ein und in einzelnen Gegenden wurden Gewitterschauer mit Stürmen beobachtet; doch bald heiterte es sich auf und die Tage waren wieder sonnig und heiß. Erst nach dem 16. Juni fiel die Temperatur und brachte in den darauf folgenden Tagen auch den heiß ersehnten Regen. Bis dahin waren die Aussichten für den Ernteausfall sehr bedenklich und die Brandstellen im Getreide mehrten sich zusehends. Der ausgiebige Regen aber hat manchen Schaden wieder gut gemacht und das kühlere Wetter, das bis zum Schluß des Monats anhielt, verzögerte den Reifeprozeß, sodaß die Entwicklung der Kulturpflanzen wieder einen normalen Gang nehmen konnte. Die Temperatur bewegte sich in der Berichtszeit zwischen 9–37° C im Schatten. In der Sonne wurden bis zu 45° C festgestellt. Die niedrigste Temperatur wurde am 3., die höchste am 12. Juni ermittelt. Die Regenmengen kamen zum Teil als Gewitterregen nieder und schwankten in ziemlich weiten Grenzen; so wurden festgestellt in:

Siemionka (Kr. Kempen) 56 mm, Radliniec (Kr. Jarocin) 62 mm, Konarzewo (Kr. Krotoszyn) 89 mm, Zmysłowo (Kr. Rawicz) 24 mm bis zum 27. 6., Ziemnice (Kr. Lissa) 51 mm, Powodowo (Kr. Wollstein) 62 mm, Kowanowo (Kr. Oborniki) 53 mm, Strzałkowo (Kr. Wreschen) 42 mm, Radojewo (Kr. Posen) 55 mm, Jaroszewo (Kr. Wongrowitz) 40 mm, Zerniki (Kr. Mogilno) 73 mm und Erlau (Kr. Wirsitz) 45 mm.

Der Regen am 29. Juni war verschiedentlich von Hagelschlägen begleitet. Stärkerer Hagel fiel in den Kreisen Kempen, Jarocin, Schroda, Kosten, Gostyn und Schubin und hat am Getreide größeren Schaden verursacht.

Die Kulturpflanzen hatten sich in der ersten Junihälfte nur wenig weiter entwickelt, da sie unter der Trockenheit sehr gelitten haben. In der zweiten Junihälfte trat eine wesentliche Besserung im Saatenstande ein. Am schlechtesten schneiden Sommergerste und Weizen ab. Der lückige Stand der Weizenschläge hat zur Folge, daß Schmiele, aber auch andere Unkrautpflanzen sehr überhand genommen haben. Um einer allzu starken Verunkrautung entgegenzuarbeiten, haben umsichtige Landwirte größere Fehlstellen im Getreide mit Lein besät. Von der Wintergerste wurden nur wenige Schläge gerettet. Die Sommergerste hingegen ist kurzstrohig geblieben und hat zuweilen eine sehr schmächtige Ähre, die sich aus der Blattscheide kaum herauswagt. Der Weizen hat zwar normal entwickelte Ähren, wird aber infolge des dünnen Bestandes schlecht schütten. Wesentlich besser, vor allem auf den schwereren und feuchteren Böden, steht der Hafer, ist aber ebenfalls kurz im Stroh. Der Roggen befriedigt nur auf den leichten Böden nicht, auf besseren Böden und bei rechtzeitiger Bestellung verspricht er mit Ausnahme der nördlichen Kreise eine normale Ernte. Auf den leichten Sandböden ist er notreif geworden und wurde dort zum Teil schon Ende Juni gemäht. In einzelnen Gegenden hat der Roggen unter den in den letzten Maitagen beobachteten Maifrösten gelitten und taube Ährenspitzen bekommen. Heute kann man schon sagen, daß alle Getreidearten auch weniger Stroh als in Normaljahren liefern werden und daß man daher mit dem Stroh wird sehr haushalten müssen, zumal auch die Rauhfutterernte des ersten Schnittes in den meisten Fällen unter der normalen liegt. Den Rüben und Kartoffeln ist der Regen ebenfalls sehr zustatten gekommen. Trotzdem sieht man auch viel Kartoffelschläge mit einstieligen Stauden, was aber meist auf die Aussaat von ungeeignetem Pflanzgut zurückzuführen ist. Denn man hat vielfach auf die Temperatur in Kartoffelmieten während der Wintermonate nicht geachtet und hat sie zu kalt oder zu warm eingelagert oder man hat geschnittene bzw. zu kleine Knollen ausgepflanzt, da Saatkartoffeln im Frühjahr teuer waren. Gar mancher Landwirt hat sie in einem zu kalten Boden ausgepflanzt, da er sich nach dem Kalender gerichtet und nicht bedacht hat, daß wir in diesem Jahre einen übermäßigen kalten April hatten.

In der Berichtszeit wurden auf umgepflügten Schlägen noch Kartoffeln gesteckt, die erst gegen Ende des Monats aufgelaufen sind. Ebenso Mais, Sonnenblumen und verschiedenes Grünfuttergemenge wurden noch gesät. Weiter wurden Kleegrasschläge umgepflügt, Dung gefahren, Rüben gehackt und Kartoffeln behäufelt. In der zweiten Junihälfte hat man auch mit der Wintergersten- und Rapsernte begonnen und den Raps zum größten Teil noch im Juni eingefahren. Der Ernteausfall bei dieser Frucht soll gut sein. Die Heuernte konnte beim zu-

sagenden Wetter schnell erledigt werden. Die Erträge sind vielfach unbefriedigend. Einzelne Landwirte hielten es allerdings für zweckmäßig, den Heuschnitt hinauszuschieben, um auch dem Heu noch etwas von dem letzten Juniregen zukommen zu lassen. Die Erbsen stehen meist gut, haben aber zu kurze Schoten. Der zweite Futterschnitt entwickelt sich nur langsam und die neueingesäten Wiesenflächen laufen ebenfalls schlecht auf.

Von den tierischen Schädlingen verursacht der Drahtwurm durch Wurzelfraß noch immer Schaden, während der Engerling sich bereits zur Verpuppung zurückgezogen hat. Weiter ist die Rübenfliege in diesem Frühjahr in viel stärkerem Maße aufgetreten als in den letzten Jahren. Gut haben sich in diesem Jahre die Fangstreifen gegen die Rübenblattwanze bewährt. Zu erwähnen wäre noch ein Schädling des Obstbaues, die Apfelbaumgespinstmotte, die auf den Apfelbäumen einen ungeheuren Schaden angerichtet und sie in verschiedenen Gegenden ihres Blattschmuckes vollständig beraubt hat. Von den Pflanzenkrankheiten tritt in diesem Jahr der Flugbrand in der Sommerung recht stark auf. Aber auch Rost und Streifenkrankheit der Gerste kann man feststellen. In Rübenschlägen, vor allem in solchen die schon sauere Bodenstimmung haben bzw. sich für den Rübenbau weniger eignen oder nicht sachgemäß bestellt werden konnten, ist der Wurzelbrand stark aufgetreten und hat Fehlstellen verursacht. Aber auch die Blattlaus, die infolge des warmen Wetters sich sehr stark vermehrt und auch Rübenschläge befallen hat, verursachte Wachstumsstockungen bei den befallenen Pflanzen. In Kartoffelschlägen sind viel abgebaute Stauden anzutreffen.

Von tierischen Krankheiten wurden Druse bei Pferden, seuchenhaftes Verkalben beim Rindvieh, Kälberruhr, Rotlauf und neue Fälle von Schweineseuche festgestellt. Gegen Kälberruhr soll das Impfen gute Erfolge gezeitigt haben.

Die Futterknappheit ist vor allem in viehstarken Wirtschaften groß, weil das vorhandene Grünfutter den Ausfall an Klee und Luzerne nicht decken kann. Auch über Mangel an Futterkartoffeln wird in bäuerlichen Betrieben geklagt.

Zur bevorstehenden Getreideernte.

Immer, wenn die Ernte herannaht, hat man Gelegenheit, Mängel festzustellen, die fast jedes Jahr wiederkehren und sich bei einigermaßen gutem Willen ohne weiteres vermeiden lassen. Um die Maschinen während der ganzen Ernte gebrauchsfähig und betriebssicher zu erhalten, bedecke man alle, die auf dem Feld oder im Freien stehen bleiben müssen, mit einer wasserdichten Plane. Oft auch hilft man sich damit, die gegen Nässe empfindlichen Teile mit Getreidegarben zu schützen. Und während des Gebrauchs sind alle Lager der Maschinen ausreichend zu schmieren. Je besser die Maschine geschmiert wird und je schärfer die Messer gehalten werden, desto mehr wird sie leisten, desto mehr werden die Pferde geschont! Aber nicht allein vor und während der Ernte hat unsere Sorgfalt den Maschinen zu gelten;

auch sogleich nach der Ernte müssen die Mähmaschinen sorgfältig gesäubert und alle blanken Teile gut eingefettet werden.

Das beste ist es, gleich hierbei die Ersatzteile auszuwechseln oder die erforderlichen Ausbesserungen vornehmen zu lassen. Dadurch ist die Maschine für die nächste Ernte sofort wieder gebrauchfertig, und alle unliebsamen Zwischenfälle werden vermieden. Alsdann wird die Maschine sofort unter Dach und Fach ins geschützte Winterquartier gebracht. Sie längere Zeit in Wind und Wetter oder gar bis in den Winter hinein auf dem Feld oder auf dem Hof stehen zu lassen, hält die beste Maschine nicht aus.

Ueber den rechtzeitigen Erntebeginn ist man sich häufig im unklaren. Einzelne Bauern und Landwirte, ganze Dörfer sogar, beginnen rechtzeitig mit dem Schneiden des Getreides. Andere dagegen warten so lange, bis irgendein Nachbar anfängt, seinen Roggen und Weizen zu mähen, um dann schlagartig miteinzusetzen. Mit dem Mähen seines Getreides darf man sich aber nicht nach dem Nachbarn richten, sondern allein nach dem Reifezustand.

Im allgemeinen ist die Gelbreife der Zustand, in dem das Getreide geschnitten werden muß.

Dann sind die Körner nämlich voll entwickelt, das Stroh hat noch einen gewissen Futterwert, die Körner fallen bei den Erntearbeiten nicht so leicht aus, und auch die Aehrenspindeln der Gerste brechen dann nicht so schnell ab. Die Gelbreife kann man ohne weiteres daran erkennen, daß der Halm völlig gelb geworden, aber noch geschmeidig und zäh ist. Die Blätter sind schon gelb oder braun gefärbt und brüchig geworden, und die unteren Halmknoten sind eingetrocknet, während die oberen zwei bis drei Knoten noch saftig sind.

Die Körner haben die ihnen eigentümliche Farbe angenommen. In der Bauchfurche ist die grüne Farbe verschwunden, und die Roggen- und Weizenkörner lassen sich über den Nagel brechen. Schneidet man Gersten- und Haferkörner in der Gelbreife durch, so ist die Schnittfläche weiß und die grüne Farbe verschwunden. Der Mehlkörper der gelbreifen Körner ist nicht hart, sondern noch knetbar wie Wachs. Wenn gelbreife Körner beim Trocknen auch noch etwas Wasser verlieren, so schrumpfen sie doch nicht mehr nennenswert ein. Um mit Sicherheit festzustellen, ob das Getreide gelbreif ist, darf man sich also nicht nur nach dem Stroh richten, sondern man muß eben auch die Körner prüfen. Zur Untersuchung selbst nimmt man bei Roggen, Weizen und Gerste die Körner aus der Mitte der Aehren, da hier die schwersten, wertvollsten Körner sitzen, die zuerst reif werden, während man beim Hafer die Körner von der Spitze der Rispe nimmt. Diese Untersuchung, die nicht nur am Feldrand durchgeführt werden soll, muß je nach Größe des Feldes an zehn oder mehr Stellen vorgenommen werden. Ist an etwa acht von zehn Stellen das Getreide gelbreif, so muß mit dem Mähen begonnen werden, andernfalls aber ist noch zu warten. Wie lange man noch warten muß, hängt naturgemäß ganz von der Witterung ab. Auf keinen Fall aber verlasse man sich hierbei auf sein Gefühl, sondern untersuche täglich den betreffenden Schlag auf seinen Reifezustand hin.

Auf die Gelb- folgt die Vollreife und danach die Todreife. Wenn erst in der Voll- oder in der Todreife geerntet wird, haben wir mit einem Ausfall gerade der wertvollsten schwersten Körner zu rechnen. Deshalb ist möglichst der Zustand der Gelbreife für das Mähen zu wählen. Eine Ausnahme kann die Braugerste machen, die man aus besonderen Gründen auch im Zustand der Voll- oder gar der Todreife mähen kann, wenn gewisse Voraussetzungen gegeben sind. Sonst aber ist stets an der Gelbreife festzuhalten, was ganz besonders beim Hafer zu berücksichtigen ist, der im Zustand der Voll- oder Todreife bei windigem Wetter stark ausschlägt. Natürlich kann ungünstige, regnerische Witterung die besten Absichten verderben. Wie wichtig es aber ist, den richtigen Reifezustand zu wählen, zeigen die vielen Felder, die nach der Ernte einen Ausfall von Körnern aufweisen, der oft mehr als die doppelte Einsaat beträgt.

Von besonderer Wichtigkeit ist das Aufstellen der Hocken!

Am zweckmäßigsten stellt man die Hocken derart zu den Furchen, daß zwischen den Reihen gleich geschält und geeggt werden kann.

Beachtet man dies nicht, so kann diese nicht zu unterschätzende Kulturmaßnahme erst nach dem Einfahren geschehen, wodurch die wertvolle Schattengare, zum Teil wenigstens, verlorengeht und auch die Regentage nicht ausgenutzt werden können.

Aber geschält und geegt, das gehört unbedingt zusammen, ja, die Egge hat möglichst am Schälpflug zu hängen. Zu diesem Zweck hängt man an den Schälpflug eine kleine Egge oder Schleppe an, so daß das Land in einem Arbeitsgang geschält und geeggt oder geschleppt wird. Dadurch verhütet man das Austrocknen des Bodens, und die für das Pflanzenwachstum unentbehrliche Schattengare bleibt erhalten. Es ist also in keinem Fall richtig, den Acker nur zu schälen und ihn dann sich selbst und der austrocknenden Sonne zu überlassen und das Eggen erst Wochen später zu besorgen.

Wenn sofort zwischen den Reihen der Hocken gepflügt und geeggt wird, aber auch nur dann, ist vielfach ein Zwischenfruchtbau als Stoppelsaat noch möglich. Auch in dem Falle sollte man stets so vorgehen, wenn nach Getreide noch Senf, Rübsen, Spörgel oder Stoppelrüben, und sei es auch nur zum Gründüngen, angebaut werden sollen. Die Sonne eines Julitages wirkt nämlich auf das Wachstum mehr als an 14 Tagen im September. Auf leichten Böden ist die Aussaat von Senf ganz besonders zu empfehlen, da sie obendrein noch billig ist. So werden große Mengen Humus in den Boden gebracht, und die wasserhaltende Kraft des Sandbodens wird erhöht, was namentlich in trockenen Jahren für die Höhe der Ernte von ausschlaggebender Bedeutung sein kann.

Wo es angebracht ist, sollte allerdings Serradella oder Klee als Untersaat zu Gründüngungszwecken angebaut werden, die dann im Herbst noch eine Weide eiweißreichen Futters geben. Bei Anbau von Stoppelsaaten ist es selbstverständlich, daß wir gleich beim Schälen den Boden noch düngen, und zwar mit leichtlöslichen Nährstoffen, da es uns ja auf eine sofortige Wirkung ankommt.

Die Herrichtung der Dreschmaschine zum Drusch.

Von Dipl.-Ing. B. Hermann-Berlin.

Die meisten Besitzer von Dreschmaschinen wissen überhaupt nicht, ob ihre Maschine rein drischt oder Verluste verursacht. Wenn aber einmal festgestellt ist, daß Verluste auftreten, dann ist das Unglück groß und alles wird auf die Maschine geschoben. Dabei könnte manche Klage über schlechte Arbeit der Dreschmaschine vermieden werden, wenn bei ihrer Aufstellung und Einstellung mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen würde.

Schon die Auswahl des Dreschplatzes ist häufig falsch. Der Platz muß eben sein, und die Maschine soll so stehen, daß der Wind nicht in den Strohauslauf bläst. Bei lockerem Boden lege man Bohlen unter die Räder. Die Feststellklötze sind so anzubringen, daß die Radreifen den Boden nicht berühren; sie sollen auf den Klötzen ruhen. Selbstverständlich ist die Maschine genau in der Waage aufzustellen, und zwar nicht nur in der Längsrichtung, sondern auch in der Querrichtung. Und schließlich ist noch die Lenkachse gut gegen das Gestell zu verkeilen.

Nunmehr überzeuge man sich, daß sich alle Wellen der Maschine leicht durchdrehen lassen. Irgendwelche fremdartigen Geräusche dürfen hierbei nicht bemerkt werden; gegebenenfalls ist die Ursache des Geräusches zu beseitigen. Danach wird die Maschine gründlich abgeschmiert, am besten nach einem Schmierplan, damit keine Schmierstelle vergessen wird. Jetzt ist der Hauptriemen aufzulegen und die Kraftmaschine zurechtzurücken. Der Hauptriemen muß so stramm gespannt sein, daß man ihn gerade noch in der Mitte zwischen Kraftriemenscheibe und Trommelriemenscheibe mit den Händen zusammendrücken kann. Beim Durchdrehen muß der Hauptriemen genau auf der Mitte der beiden Scheiben laufen. Läuft er richtig, wird er wieder abgenommen, damit bei der weiteren Einstellung der Maschine keine Unfälle entstehen können.

Das Auflegen der sogenannten kleinen Riemen geht nach dem Riemenplan vor sich, der gewöhnlich an jeder Seite der Maschine angebracht ist. Wegen des gewöhnlich kurzen Scheibenabstandes müssen die Riemen ziemlich stramm aufliegen. Schlappe Riemen vermögen einmal nicht genügend durchzuziehen, und dann treiben sie die Schüttler, Gebläse usw. nicht mit der vorgeschriebenen Drehzahl, was wiederum Kornverluste und Betriebsaufenthalte durch Trommelwicklung, Siebverstopfen u. ä. zur Folge haben kann. Schlappe Riemen sind zu kürzen oder, wenn das nicht möglich ist, mit Lederöl, Fischtran oder geschmolzenem Rindertalg tüchtig durchzuwalken. Riemenwachs ist zu vermeiden; es macht den Riemen brüchig und hilft nur für den Augenblick.

Nunmehr wird der Korb an beiden Seiten gleichmäßig angestellt. Die Anstellung richtet sich je nach der Fruchtart. Sperrige Frucht, wie z. B. Rübensamen, Erbsen und Lupinen erfordern eine weitere Anstellung als Getreide. Bei Getreide soll der Abstand von Korb und Trommel am Einlauf ungefähr 20—25 mm betragen, am Auslauf 5—10 mm, bei sperrigem Dreschgut 40—50 mm bzw. 15—20 mm. Feuchtes Korn verlangt eine engere Korbstellung, ebenso schlecht ausgereiftes oder sonst schwer zu dreschendes Getreide. Beim Drusch von Erbsen und anderen Hülsenfrüchten ist durch Auswechseln der Trommelscheiben der Trommel eine geringere Drehzahl zu geben, während die Schüttler usw. mit normaler Geschwindigkeit laufen müssen. Sodann sind die Aufhaltetücher richtig zu hängen. Je feuchter das Dreschgut ist, desto weiter sollen sie vom Schüttler entfernt sein. Bei sehr trockenem Stroh hängt man zweckmäßig noch ein weiteres Tuch ein.

Auf die richtige Siebgröße in der ersten und zweiten Reinigung ist zu achten. Die Gebrauchsanweisung, die jeder Maschinenführer eigentlich auswendig kennen sollte, gibt Auskunft über die Siebwahl. Feuchtes Korn verlangt eine um 1—2 mm größere Lochung als trockenes. Die Windeinstellung hat sehr sorgfältig zu erfolgen; beim ersten Wind darf kein Korn über die Kaffklappe ins Kaff geblasen werden. Feuchtes Korn verlangt einen tieferen Stand der Kaffklappe und einen stärkeren Windstrom. Besonders vorsichtig ist bei der Windeinstellung zu verfahren, wenn die Dreschmaschine mit einem Kaffgebläse ausgerüstet ist. Da der Rüssel des Kaffgebläses eine Saugwirkung ausübt, ist der Druckwind schwächer zu stellen. Bei der zweiten Reinigung dürfen keine guten Körner in die dritte Sorte geblasen werden oder wenn das zweite Gebläse in der Längsrichtung der Maschine liegt, wieder auf den Schüttler gelangen. Nunmehr ist der Entgranner zu kontrollieren. Er soll grundsätzlich nur benutzt werden, wenn es unumgänglich notwendig ist; eine überflüssige Entgrannung kann Körnerbruch zur Folge haben! Beim Sortierzylinder achte man darauf, daß die Drahtabstände sich gleichmäßig beim Einstellen ändern; nur ein gleichmäßiger Abstand gewährleistet einwandfreie Sortierung. Jetzt wird der Hauptriemen aufgelegt, die Schutzvorrichtungen werden angebracht, und die Maschine ist zum Drusch bereit. Eine so hergerichtete Maschine lohnt die verwendete Arbeitszeit und Mühe durch sauberen Drusch, der um so besser sein wird, je gleichmäßiger die Maschine beschickt wird.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Bekanntmachung.

Die Leitung der Bezirksgeschäftsstelle Posen hat mit Wirkung vom 1. Juli d. J. Herr Joachim Koenigk übernommen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vereinskalender

Bezirk Posen.

Sprechstunden:

Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17.
Wreschen: Donnerstg. 15. 7., um ½10 Uhr, Hotel Haenisch.
Schrimm: Montag, 26. 7., um 9—11 Uhr im Zentralhotel.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Ostrowieczno: Sonntag, 11. 7., um 3 Uhr bei Krug-Ostrowieczno.
O.-Gr. Domnowo: Sonntag, 11. 7., um 9 Uhr vorm. Besichtigung des Versuchsfeldes bei Herrn Heinrich Block-Orzeczkowo.

Bezirk Bromberg.

Sprechstunden:

Lobsens: Dienstag, 13. 7., von 12—2,30 bei Krainick.
Wirsitz: Mittwoch, 14. 7., von 9—1 bei Kościerski.
Friedheim: Montag, 19. 7., von 8—10,30 bei Vorköper.
Weißenhöhe: Montag, 19. 7., von 11,30—3 bei Oehlke.

Versammlung:

O.-Gr. Fordon: Sonnabend, 10. 7., um 6 Uhr im Restaurant Krüger. Vortrag Dipl.-Landw. Kunde-Inowrocław.

Bezirk Gnesen.

Das Büro der Geschäftsstelle befindet sich ab 15. Juli d. J. in dem Hause Park Kościuszki 16 (gegenüber dem Hauptbahnhof).

Sprechstunden:

Wongrowitz: Donnerstag, den 15. 7., von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.

Wiesenschau:

O.-Gr. Gurkingen: mit Herrn Plate, 10. Juli um 18 Uhr. Sammelpunkt wird in O.-Gr. bekanntgegeben.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden:

Gostyn: 9. 7.
Rawitsch: 16. und 30. 7.
Vom 13. 7. bis 13. 8. ist der Geschäftsführer beurlaubt.

Bezirk Neutomischel.

Sprechstunden:

Wollstein: Jeden Freitag ab 8 Uhr bei Piasecki, Ecke Kirchstraße.
Bentschen: Dienstag, den 13. 7., bei Trojanowski.

Generalversammlung:

O.-Gr. Neutomischel: Sonntag, den 11. 7., um 5 Uhr bei Eichler, Glinno. 1. Satzungsmäßige Wahlen. 2. Vortrag. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt notwendig.

Landwirtschaftlicher Fortbildungskursus.

In der Zeit vom 9. 8.—15. 9. 37 findet ein landw. Fortbildungskursus unter Leitung von Dipl.-Landwirt Bußmann für den Bezirk Neutomischel statt, an dem Jungbauern über 18 Jahren teilnehmen können. Anmeldungen sind baldigst an den Ortsgruppenvorstand oder an die Geschäftsstelle zu richten.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

Krotoschin: Freitag, 9. 7., bei Pachale.
Pleschen: Montag, 12. 7., bei Wenzel.
Pogorzela: Mittwoch, 14. 7., bei Pannwitz von 3—4 Uhr.
Schildberg: Donnerstag, 15. 7., in der Genossenschaft.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.
Rogasen: Freitag, den 9. 7. und Mittwoch, den 14. 7.
Samotschin: Montag, 12. 7., vorm. bei Raatz.
Czarnikau: Freitag, 16. 7., vorm. bei Just.

Veranstaltungen:

O.-Gr. Gembitz-Hauland: Sonntag, den 11. 7., Sommervergnügen mit Darbietungen.

25-jähriges Gründungsjubiläum der Ortsgruppe Ritschenwalde.

Am 27. Juni beging die Ortsgruppe Ritschenwalde ihr 25jähriges Gründungsjubiläum. Der Feier ging eine Felderbesichtigung in Orlowo voraus. Eine stattliche Anzahl, und zwar etwa 300 Vereinsmitglieder mit Familienangehörigen, hatten sich zu dieser Feier eingefunden und wurden an der Gutsgrenze von Herrn Rittergutsbesitzer Schendel-Orlowo freundlichst begrüßt. Ebenso die Nachbarortsgruppe Rogasen war zu dieser Veranstaltung zahlreich erschienen. Trotz der Auswinterungsschäden und der dadurch bedingten starken Arbeitshäufung im Frühjahr war der Saatenstand in Orlowo recht zufriedenstellend. Auch die Rindviehherde, Pferde-, Schweine- und Schafzucht zeichneten sich nicht nur durch sehr beachtenswerte Leistungen, sondern auch infolge ihrer naturgemäßen Lebensweise durch gute Körperformen, Robustheit und Gesundheit aus.

Nach der Flurschau versammelten sich alle Teilnehmer in dem schönen, schattenspendenden Gutspark zu einer Kaffeetafel. Nach einem von Fräulein Bragulla eindrucksvoll vorgetragenen Prolog eröffnete der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Gutsbesitzer Lehmann-Wiardunki, die Feier, hieß alle herzlich willkommen und dankte dem Gastgeber für die freundliche Aufnahme der Festteilnehmer. Im Anschluß daran sprach als Vertreter der Welage Herr Ing. Karzel-Posen, der die Grüße der Organisation überbrachte. In seinen Ausführungen ging er auf die Aufgaben und Ziele einer Berufsorganisation näher ein und dankte den Gründern des seinerzeitigen Landw. Lokalvereins Ritschenwalde, von denen 3 noch leben, für alle für die Ortsgruppe geleistete Arbeit und Einsatzbereitschaft. Es sind dies die Herren: Max Lehmann - Wiardunki, Max Tonn-Bukowiec und Richard Wallmann - Piotrowo. Mit Dankesworten wandte er sich weiter an jene Mitglieder, die der Ortsgruppe seit ihrer Gründung angehören, für ihre Treue und Anhänglichkeit zur Organisation. Es sind dies die Herren: Robert Gust-Owieczki, Hugo Hickstein-Boruchowo, Gotthold Pfeiffer-Boruchowo, Julius Pidde-Owieczki, Ernst Riemer-Dąbrówka ludomska, Wilhelm Rosentreter-Bukowiec, Bruno Schendel-Orlowo, Otto Trölenberg-Gorzewko, Karl Wiersch-Wiardunki. Schließlich gedachte er der übrigen Mitglieder, die in der Nachfolgezeit die Reihen der Organisation gestärkt haben und dankte ihnen für ihr Verständnis für die gemeinsame Sache, für das Wohl unseres deutschen Bauernstandes.

Mit dem Wunsche, daß die Arbeit der dortigen organisierten Bauernschaft auch in Zukunft zum Segen der Mitglieder gereichen möchte und mit einem dreifachen „Hoch" auf die Ortsgruppe, in das alle Versammelten freudig einstimmten, schloß Herr Karzel seine Rede. Sodann dankte im Namen der Ortsgruppe Herr Schendel - Orlowo dem Vorsitzenden, Herrn Lehmann, für die ersprießliche Arbeit, die er und der Vorstand für die Ortsgruppe geleistet haben und richtete mahnende Worte an die Jungbauern, treu zusammenzustehen und an ihrer beruflichen Fortbildung intensiv weiterzuarbeiten. Mit dem Absingen des Welage-Liedes wurde diese eindrucksvolle Feier beendet. Bei Tanz und gegenseitigem Gedankenaustausch blieben die Teilnehmer noch mehrere Stunden beisammen und werden an diesen schönen Tag noch lange zurückdenken.

Flurschau in Kleszczewo.

Die Ortsgruppe Gnesen der Welage veranstaltete am 20. Juni einen Ausflug nach dem Saatzuchtgut Kleszczewo. Dort wurden die 49 Teilnehmer von den Damen Hildebrand und von Herrn Administrator Rosengarten freundlich begrüßt. Interessant für die Zuhörer waren bei der Stallbesichtigung die Ausführungen von Fräulein Hildebrand über ihre Beobachtungen betr. Vererbung der Milchleistungsanlagen.

Die Auslaufmöglichkeit für die Schweine wurde von den Berufsgenossen als sehr praktisch angesehen. Die vorhandenen Zuchtsauen stellten einen kernigen Typ dar, der auf Glockzinscher Grundlage aufgebaut ist. Dann fand eine Besichtigung des Saatzuchtspeichers statt. Die hier von Fräulein Hildebrandt gegebenen Erklärungen betr. Aufbau einer neuen Getreidesorte stellten für den größten Teil der Zuhörer etwas Neues dar. Vielen wurde während der erschöpfenden Ausführungen von Frl. Hildebrand wohl klar, welche Unsumme von Arbeit und Ausdauer notwendig ist, um eine neue Züchtung herauszubringen und ebenso, warum die Preise für Originalsaatgut sich nicht billiger stellen lassen als sie sind, wenn der Züchter auf seine Unkosten kommen soll. An die Besichtigung des Zuchtspeichers schloß sich ein Gang zu den Zuchtgärten für Sommerungssaaten. Darauf wurde im Gutshause Kaffee getrunken. Während der Kaffeetafel dankte der Ortsgruppenvorsitzende, Herr Paul Arndt-Grünfeld, den Damen Hildebrand und brachte ein Hoch auf sie aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Im Anschluß an die Kaffeetafel fand eine Felderbesichtigung auf Wagen statt, die den Teilnehmern zeigte, daß das Saatkorn nicht nur auf dem Zuchtspeicher gut aussieht, sondern daß es auch auf den Feldern von Kleszczewo vorzüglich steht und wächst. Ebenso erregte der vorzügliche Stand der Kartoffelfelder Bewunderung. Besonders die „Robinia", eine Nachfolgerin der „Wohltmann", zeichnete sich durch guten Stand aus.

Mit freundlicher Genehmigung von Herrn Bitter-Nagradowice wurde nach den Feldern von Kleszczewo der mehrstöckige Speicher in Nagradowice von den Fahrtteilnehmern besichtigt, der mit seinen erstklassigen maschinellen Einrichtungen und der höchst praktischen Gesamtanlage, die von Herrn Bitter selbst erklärt wurde, Staunen und aufrichtige Anerkennung hervorrief. In der Koppel auf dem Gutshof in Nagradowice wurde das schöne Fohlenmaterial bewundert. Nach einem herzlichen Dank an Herrn Bitter ging es auf Wagen zurück nach Kleszczewo, von wo nach kurzer Stärkung die Rückfahrt um 8.30 Uhr nach Gnesen angetreten wurde. Allen Mitgliedern der Ortsgruppe Gnesen der Welage, die an der Fahrt teilnahmen, wird die Flurschau in Kleszczewo wohl eine schöne Erinnerung bleiben und jeder Teilnehmer wird dankbar sein für die gewonnenen wertvollen Eindrücke.

Flurschau der Ortsgruppe Witkowo.

Am 29. Juni hielt die Ortsgruppe Witkowo der Welage ihre diesjährige Flurschau ab. Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern mit Familienangehörigen hatte sich zu dieser traditionellen Veranstaltung eingefunden und in einer langen Wagenreihe fuhren die Teilnehmer durch die Ortschaften der nächsten Umgebung, um den Saatenstand der Wirtschaften einiger tüchtiger Berufsgenossen zu besichtigen. Es wurden die Betriebe der Herren Nadolny, Klee, Sidow und Gestalter besucht. Auf den Gehöften wurde überall mustergültige Ordnung vorgefunden. Aus dem recht befriedigenden Kulturzustand des Bodens konnte man ersehen, daß diese Besitzer bestrebt waren, die Winterschäden, wie auch die ungünstigen Witterungseinflüsse des Frühjahrs, so weit wie es in ihrer Kraft lag, zu beheben. Besonderes Interesse erweckten die Anbauversuche mit verschiedenen Futterpflanzen bei Herrn Sidow. Trotzdem durch eine längere Zeit während der Flurschau ein dichter Regen fiel, haben es sich die Teilnehmer nicht nehmen lassen, das ganze Programm abzuwickeln. Nach der Besichtigung versammelten sich alle in dem gastlichen Hause des Ortsgruppenvorsitzenden, Herrn Gestalter, wo sie mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Nach der leiblichen Stärkung gab Ing. Karzel-Posen eine zusammenfassende Darstellung über das

Gesehene und gleichzeitig auch Ratschläge zur Behebung von unnötigen Wirtschaftsfehlern. Im Namen der Ortsgruppe dankte Herr Nadolny Herrn und Frau Gestalter für die frdl. Aufnahme und leibliche Stärkung der so zahlreich Erschienenen und Herrn Ing. Karzel für die so unermüdliche Förderung der Mitglieder auf geistigem Gebiete. Weiter gedachte Herr Nadolny auch der fruchtbaren Arbeit des Verbandsdirektors Herrn Dr. Swart auf genossenschaftlichem Gebiete und schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Heil auf die Welage. Am Abend versammelten sich die Mitglieder im Gasthaus Witkowo, wo sie bei Tanz und regem Gedankenaustausch noch einige vergnügte Stunden verlebten.

Flurschau der Ortsgruppe Orchowo.

Die Ortsgruppe Orchowo der W. L. G. veranstaltete am 29. Juni eine Flurschau, zu der 50 Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen waren. Wir fuhren auf Wagen von Orchowo über Myslątkowo nach dem Rittergut Rozanno. Unter persönlicher Leitung des Herrn Rittergutsbesitzers Schneider besichtigten wir das Mustergut. Besonderes Interesse erweckte bei den Mitgliedern die Vieh- und Schweinezucht. Aber auch die Wiesen und Felder stellten eine gute Ernte in Aussicht. Sodann setzten wir unsere Reise zu Herrn Kunkel nach Rękawczyn fort. Dort verlebten wir den Rest des Nachmittags beim Glase Bier, zu dem uns Herr Schneider eingeladen hatte. Bei Spiel und Tanz blieben wir bis in den späten Abend zusammen. Von dieser Stelle sei nochmals jenen Herren, die dazu beigetragen haben, diesen Nachmittag so anregend zu gestalten, herzlich gedankt.

Recht und Steuern

Die ersten Grundsteuerzahlungsbefehle 1937.

Bekanntlich hat sich die Verschickung der Zahlungsbefehle für die Grundsteuer in diesem Jahre verzögert, da die neue Ausführungsverordnung zur Grundsteuer vom 31. 3. 37 (Dz. U. 1937, Poz. 250) wesentliche Neuerungen einführte (vgl. unseren Aufsatz in Nr. 19 d. Bl. vom 5. 5. 1937). Während bei den Grundsteuerzahlern ohne Progression (bis zu 110 Zloty jährlich) die Art der Erhebung noch durch den Direktor der Finanzkammer im Einverständnis mit dem Wojewoden bestimmt wird, werden bei den Grundsteuerzahlern mit Progression bereits die ersten Zahlungsbefehle durch die Finanzämter verschickt. Diese Zahlungsbefehle unterscheiden sich von denen des Vorjahres dadurch, daß in diesem Jahre auch die Höfe und Plätze bei der Veranlagung mit berücksichtigt werden (§ 71 der Ausführungsverordnung). Dadurch entsteht eine Erhöhung der als Berechnungsgrundlage dienenden Vorkriegssteuersumme von ca. 1—1½%.

Welage, Hauptabteilung I.

Gewährung von Steuererleichterungen.

Nachdem wir in Nr. 26 d. Bl. vom 23. 6. 37, S. 463 von der neuen Ausführungsverordnung zur Steuerordnung die wichtigsten Bestimmungen über die landwirtschaftliche Buchführung gebracht haben, wollen wir in dieser Nummer die Vorschriften über die Gewährung von Steuererleichterung wiedergeben.

Die Steuerordnung sieht folgende Erleichterungen vor:

I. Die Finanzkammer kann:

1) Steuern und Strafen in Raten zerlegen:
a) bei Vorauszahlungen — auf 12 Monate;
b) bei anderen Zahlungen und Strafen bis zu 100 000 zl — ohne zeitliche Grenze, bis zu 150 000 Zloty — auf höchstens 3 Jahre;

2) Steuern und Strafen, einschl. Vorauszahlungen, bis zu 250 000 Zloty — auf 12 Monate stunden;

3) Steuern und Strafen bis zum Betrage von 25 000 Zloty sowie Zinsen, ohne Rücksicht auf ihre Höhe — ganz oder teilweise niederschlagen;

4) Stempelsteuern bis zu 5000 Zloty und Erbschafts- und Schenkungssteuern bis zu 25 000 Zloty sowie Zinsen dieser Steuern ohne Rücksicht auf ihre Höhe — ganz oder teilweise niederschlagen;

5) Beitreibungskosten ohne Rücksicht auf ihre Höhe niederschlagen;

II. Das Finanzamt kann:

1) Steuern und Strafen in Raten zerlegen:
a) bei Vorauszahlungen — auf 6 Monate;
b) bei anderen Zahlungen und Strafen bis zu 25 000 Zloty — auf höchstens 2 Jahre,
bis zu 50 000 Zloty — auf höchstens 1 Jahr;

2) Steuern und Strafen, einschl. Vorauszahlungen, bis zu 50 000 Zloty — auf 6 Monate stunden;

3) Steuern und Strafen bis zu 500 Zloty sowie Zinsen bis zu 500 Zloty — ganz oder teilweise niederschlagen;

4) Stempelsteuern bis zu 100 Zloty niederschlagen und Zinsen der Stempelsteuern bis zu 500 Zloty ermäßigen oder niederschlagen;

5) Beitreibungskosten bis zu 100 Zloty niederschlagen.

Die Fristen der Stundung und Ratenzahlung beginnen mit dem Tage der Benachrichtigung von diesen Erleichterungen an zu laufen.

Die Verlängerung von Fristen sowie die Aufhebung der Folgen der Fristversäumnis können auf Antrag nur von dem Leiter der Finanzkammer bewilligt werden.

Eine Frist wird gewahrt, wenn die Eingabe am letzten Tage der Frist zur Post gegeben und der Poststempel dieses Tages daraufgesetzt wird.

Welage, Hauptabteilung I.

Bekanntmachungen

Getreidevorschußkredite.

Anträge auf Gewährung von Getreidevorschußkrediten werden nicht unmittelbar bei uns, sondern bei der zuständigen Genossenschaft zur Weiterleitung an uns gestellt. Die betreffende Genossenschaft muß alsdann alle erforderlichen Auskünfte und Unterlagen bei uns einholen.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań.

Fälligkeit der Unfallversicherungsbeiträge für das I. Halbjahr 1937.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Unfallversicherungsbeiträge der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe für das 1. Halbjahr 1937 bis spätestens 20. Juli d. J. entrichtet werden müssen. Hierbei ist zu beachten, daß die Beiträge nicht erst auf Grund einer Zahlungsaufforderung zu entrichten sind, sondern ohne Zahlungsaufforderung abgeführt werden müssen. Die nicht fristgemäße Entrichtung der Beiträge hat die Veranlagung von Verzugszinsen zur Folge.

Der Pauschalbeitrag der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe beträgt gemäß dem Vertrage mit der Sozialversicherungsanstalt vom 14. 7. 36 für Welage-Mitglieder 1,32 Zloty jährlich (also 66 Groschen halbjährlich) je 1 Mark Vorkriegsgrundsteuer. Von dem Pauschalbetrag werden nicht erfaßt: der Holzeinschlag und die Holzbearbeitung, ferner Nebenbetriebe, welche eng mit dem Hauptbetriebe (landwirtschaftlichem oder forstwirtschaftlichem Betriebe oder ähnl.) verbunden sind und keinen überwiegenden Industrie- oder Handelscharakter tragen, weiter Bau- und Drainagearbeiten und schließlich selbständige Gärtnerei-, züchterische und Fischereibetriebe. Für Arbeitsanstalten der genannten Art ist ein Sonderbeitrag zu entrichten, welcher in einem Prozentsatz der allgemeinen Lohnsumme der betreffenden Arbeitsanstalt für das abgelaufene Halbjahr errechnet wird, wobei die Einreihung der Betriebe in einzelne Gefahrenklassen und -kategorien zu berücksichtigen ist. Von dem Sonderbeitrag sind Nebenbetriebe befreit, wenn die in ihnen verarbeiteten, erzeugten oder gewonnenen Produkte ausschließlich zur Verwendung in der betreffenden Wirtschaft und nicht auch zur Veräußerung bestimmt sind und wenn in diesen Nebenbetrieben keine fremden Rohstoffe gegen Lohn verarbeitet werden. Solche Nebenbetriebe sind naturgemäß nur äußerst selten anzutreffen. Brennereien unterliegen stets dem Sonderbeitrag.

Wir veröffentlichen nachstehend erneut die für die Jahre 1936 und 1937 geltenden Prozentsätze:

Art der Arbeitsanstalt:	Gefahren Kateg.	Klasse:	Beitrag einschl. des 0,2%-igen Zuschl.
Selbständige züchterische Betriebe	I	4	0,42% des Lohnes
Fischereibetriebe und Fischfang	VI	22	1,41% " "
Torfgewinnung mit Handbetrieb	III	10	0,75% " "
Pecherzeugung	VI	24	1,52% " "
Handziegeleien	IV	16	1,08% " "
Handziegeleien mit Anwendung des Kehrrades	IV	18	1,19% " "
Sägewerk ohne Kreissäge	IX	48	2,94% " "
Sägewerk mit Kreissäge	X	60	3,50% " "
Mühlen	X	60	3,50% " "
Windmühlen	X	45	2,68% " "
Wassermühlen (pływaki)	X	50	2,95% " "
Brennereien	VI	22	1,41% " "
Stärkefabriken	VII	28	1,74% " "
Handmolkereien	IV	12	0,86% " "
Mechanische Molkereien	IV	14	0,97% " "
Bauarbeiten	VIII	36	2,18% " "
Drainagearbeiten	II	8	0,64% " "

Für Holzeinschlag und Holzbearbeitung, ausgeführt durch Forstbetriebe in eigenen Wäldern, gelten:

	Gefahren Kateg.	Klasse	Beitrag einschl. des 0,3%-igen Zuschlags:
a) ausgesprochenes Niederungsterrain	X	58	3,49% des Lohnes
b) hügeliges Terrain	X	60	3,60% „ „
c) gebirgiges Terrain	XI	72	4,26% „ „
d) ausgesprochen gebirgiges Terrain	XI	85	4,98% „ „

Was insbesondere den Holzeinschlag und die Holzbearbeitung anlangt, sei darauf hingewiesen, daß der Pauschalbeitrag von Forstbetrieben nur die Betriebsverwaltung, die Ausübung der Aufsicht, die Arbeiten bei der Erneuerung, Pflege, beim Schutz und bei der Anlegung von Wäldern, die Forstmeliorationen, die Wegeverbesserung, die Instandhaltung der Gebäude und die mittels eigener Gespanne oder Kleinbahnen durchgeführten Holzfuhren — jeweils den normalen Umfang vorausgesetzt — umfaßt. Hingegen ist vom Holzeinschlag und der Holzbearbeitung der oben erwähnte Sonderbeitrag zu entrichten.

Bei der Berechnung des Sonderbeitrages sind die Löhne derjenigen Arbeitnehmer zu berücksichtigen, welche ausschließlich oder überwiegend beim Holzeinschlag und der Holzbearbeitung, in den Nebenbetrieben usw. beschäftigt sind. Bei Arbeitnehmern, welche beim Holzeinschlag und der Holzbearbeitung, in den Nebenbetrieben usw. weder ausschließlich noch überwiegend, sondern nur vorübergehend bzw. saisonweise und während des Restes des Jahres in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt werden, sind lediglich die aus dem Titel der tatsächlichen Beschäftigung beim Holzeinschlag und der Holzbearbeitung bzw. in den Nebenbetrieben usw. ausgezahlten Löhne (Barlohn und Naturalien!) zugrunde zu legen. Es sind also die Lohnsummen zu berücksichtigen, welche für die Zeit, während welcher die betreffenden Arbeitnehmer beim Holzeinschlag und der Holzbearbeitung bzw. in den Nebenbetrieben usw. beschäftigt waren, zu zahlen waren.

Gleichzeitig mit der Einzahlung des Sonderbeitrages, welche, wie beim Pauschalbeitrag, bis zum 20. Juli d. J. zu erfolgen hat, ist der zuständigen Ubezpieczalnia Społeczna auf einem besonderen Formular in 2 Ausfertigungen eine allgemeine Lohnaufstellung (Barlohn und Naturalien) für das abgelaufene Halbjahr für die betreffende, dem Sonderbeitrag unterliegende Arbeitsanstalt zu übersenden. In dem Formular ist die Berechnung des Beitrags anzugeben. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, Aufzeichnungen über die ausgezahlten Löhne (Barlohn und Naturalien), von denen der Sonderbeitrag errechnet wird, zu machen und diese Aufzeichnungen durch 5 Jahre aufzubewahren.

Die kleinen landwirtschaftlichen Produzenten, also solche mit einer Bodenfläche von nicht mehr als 30 ha und einer Vorkriegsgrundsteuer, die 25 Mark nicht übersteigt, zahlen die Unfallversicherungsbeiträge alljährlich nachträglich für das verflossene Jahr binnen 4 Wochen vom Tage der Auslegung der Verzeichnisse für die Veranlagung der Beiträge durch die Gemeindeämter. Die Beiträge betragen auch für kleine Landwirte 1,32 zł jährlich je 1 Mark Vorkriegsgrundsteuer.

Weiterer Einzelheiten wegen verweisen wir auf die Sonderbeilage zu Nr. 31 dieses Blattes vom 3. 8. 34, betitelt „Die Unfallversicherung der Landwirtschaft". Von dieser Sonderbeilage ist noch eine größere Menge bei uns vorrätig.

Welage, Hauptabteilung I.

Umwandlung von Wertpapieren.

Wir erinnern daran, daß die für die Umwandlung einiger Wertpapiere, und zwar die:

5prozentige Staatliche Landrente Serie I (5% Państwowa Renta Ziemska, seria I),

4prozentige Prämien-Investierungsanleihe von 1928 (4% Premiowa Pożyczka Inwestycyjna),

3prozentige Bauprämienanleihe Serie I (3% Premiowa Pożyczka Budowlana, seria I),

5½prozentige Bauanleihe Serie II (5½% Pożyczka Budowlana seria II),

5prozentige unbefristete Staatsanleihe Serie I (5% Państw. Renta Wieczysta seria I),

6prozentige Investitionsanleihe von 1935 (6% Pożyczka Inwestycyjna)

in die 4prozentige Konsolidierungsanleihe (4% Pożyczka Konsolidacyjna) am 14. 7. 1937 abläuft. (Vergl. unsere Mitteilung in Nr. 19 d. Blattes vom 5. 5. 37, Seite 336.)

Welage, Hauptabteilung I.

Prämiierung von neuen Düngerstätten.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer wird auch in diesem Jahr die im Jahre 1934 begonnene Prämiierungsaktion von rationell angelegten Düngerstätten durchführen. Die besten Düngerstätten, die im laufenden Jahre erbaut wurden, werden prämiiert, und zwar sind für jeden Kreis 3 Prämien im Durchschnitt von 15,— zł vorgesehen. Landwirte, die sich um diese Prämien bewerben wollen, müssen sich bei der zuständigen landwirtschaftlichen Schule oder wenn im Kreise keine vorhanden ist, bei dem landwirtschaftlichen Instruktor des Kreises bis zum 17. August d. J. melden. Nicht richtig angelegte und schlecht gehaltene Düngerstätten (z. B. mit durchlässigem Boden, Zufluß von Regenwasser) können nicht prämiiert werden.

Der II. Internationale Kongreß für Früchteverwertung

findet in der Zeit vom 2. bis 5. August 1937 in Berlin statt. Seine Aufgabe ist es, internationale Erfahrungen auszutauschen und zu vermehren und Richtlinien für die gemeinsame Arbeit aufzustellen. Weitere Einzelheiten erteilt die Welage, Landw. Abteilung.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 16.—31. Mai 1937.

1. **Milzbrand:** Kr. Krotoschin — Górka 1 (1).
2. **Wild- und Rinderseuche:** Kr. Znin — Ryszewo 1 (1).
3. **Rotz der Pferde:** Kr. Schroda — Chłapowo 1 (1), Zasutowo 1 (1); Kr. Wongrowitz — Rgielsko 1.
4. **Räude der Pferde:** Kr. Kolmar — Sokołowo Budz. 1; Kr. Lissa — Targowisko 1, Włoszakowice 1; Kr. Ostrowo — Sulisław 1, Franklinów 1; Kr. Posen — Posen Stadt 6, Miękowo 1, Umultowo 1, Radojewo 2 (2), Stęszew 1 (1); Kr. Schrimm — Międzybórz 1, Robakowo 1; Kr. Samter — Pniewy 1 (1); Kr. Wirsitz — Sadki 1; Kr. Znin — Janówiec 1.
5. **Tollwut der Hunde und Katzen:** Kr. Bromberg — Kapuścisko 1 (1); Kr. Gnesen — Czerniejewo 3; Kr. Hohensalza — Dąbrówka Kuj. 1 (1), Wygoda 1 (1); Kr. Ostrowo — Kęszyce 1; Kr. Schrimm — Dąbrowa 1, Grodzewo 1; Kr. Schubin — Kobylarnia 1, Jabłówko 1; Kr. Samter — Baborówko 1; Kr. Wreschen — Noskowo 1.
6. **Tollwut anderer Tiere:** Kr. Hohensalza — Walentynowo 1 (1).
7. **Schweinepest:** Kr. Gnesen — Rzegnowo 1 (1); Kr. Jarotschin — Orpiszewo 1 (1); Kr. Mogilno — Wola Wap. 1; Kr. Obornik — Urbanie 1; Kr. Posen — Kocanowo 1 (1); Kr. Schrimm — Szczodrzykowo 1, Psarskie 1; Kr. Wongrowitz — Mieścisko 1; Kr. Wollstein — Przemęt 1 (1); Kr. Wreschen — Skarboszewo 1; Kr. Wirsitz — Mrozowo 1.
8. **Schweineseuche:** Kr. Gnesen — Strzyżewo 1 (1); Kr. Mogilno — Strzelce 1 (1), Wojcin 1 (1); Kr. Znin — Skórki 1 (1).
9. **Schweinepest verbunden mit Schweineseuche:** Kr. Gnesen — Goranin 1, Karczewo 1; Kr. Kosten — Koszanowo 1; Kr. Krotoschin — Ruda 1; Kr. Mogilno — Kijewice 1; Kr. Posen — Tarnowo podgórne 3; Kr. Schrimm — Biernatki 1; Kr. Wirsitz — Suchary 1 (1).
10. **Schweinerotlauf:** Kr. Czarnikau — Lubasz 1 (1); Kr. Jarotschin — Siedlenin 1 (1); Kr. Mogilno — Wszedzień 2 (2), Kocin 1 (1); Kr. Posen — Dąbrówka 1 (1), Głuszyna 1 (1); Kr. Schrimm — Murka 1 (1), Dębiec 1 (1); Kr. Schroda — Dębicz 1 (1), Kostrzyn 1 (1); Kr. Wongrowitz — Morakowo 1 (1), Gołańcz 1 (1), Sarbia 2 (2); Kr. Wollstein — Kaszczor 1 (1).
11. **Geflügelcholera:** Kr. Rawitsch — Waszkowo 1 (1).
12. **Ansteckende Blutarmut:** Kr. Krotoschin — Lutynia 1; Kr. Birnbaum — Górczyn 1, Gorzycko 1.
13. **Influenza der Pferde:** Kr. Znin — Złotniki 1.

(Die erste Zahl gibt die Anzahl der verseuchten Wirtschaften, die eingeklammerte Zahl die in der Berichtszeit dazu gekommenen verseuchten Wirtschaften an.)

Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Zur Bekämpfung der Blattlaus.

In diesem Jahre machen sich die Blattläuse durch starkes Auftreten recht unangenehm bemerkbar. Es sind dies kleine, grau, grün oder auch schwarz gefärbte Insekten, die Obstbäume und Sträucher, sowie verschiedene Kulturpflanzen massenweise befallen, ihnen die Säfte entziehen und dadurch den Ertrag sehr gefährden. Sie zeichnen sich durch sehr schnelle Vermehrung aus, und wenn man mit ihrer sofortigen energischen Bekämpfung zögert, entstehen in kurzer Zeit Millionen neuer Schädlinge. Eine oft anzutreffende Folgeerscheinung des Auftretens der Blattläuse ist Schrumpfen und Einrollen der Blätter. Die Schädlinge sitzen dann meistens an der Unterseite, und ist es erst einmal soweit gekommen, dann ist ihnen schwer beizukommen. In diesem Jahr sind besonders die Rüben stark mit Läusen befallen. Auf Rübenpflanzenschlägen, aber auch im Obstbau, ist eine Bekämpfung

(Fortsetzung auf Seite 505)

Genossenschaftliche Mitteilungen.

Unterverbandstag der deutschen Genossenschaften Mittelpolens.

Unter zahlreicher Anteilnahme der Genossenschafter fand am 29. Juni d. J. im alten Gebäude der Deutschen Genossenschaftsbank Lodz der dritte Unterverbandstag des Unterverbandes Lodz der Deutschen Genossenschaften in Polen statt.

Bevor in die Tagesordnung des Verbandstages eingetreten wurde, hielt die Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Lodz ihre Jahresversammlung ab. Aus dem von Herrn Dir. Pohlmann vorgetragenen Geschäftsbericht geht hervor, daß die Warenzentrale im abgelaufenen Jahre eine erfreuliche Entwicklung sowohl in bezug auf die Umsätze als auch die Erträge aufzuweisen hat.

Den Verbandstag eröffnete Herr Verbandsdirektor Dr. Swart und erteilte Herrn. Dir. Pohlmann das Wort zu seinem Bericht über die Lage der deutschen Genossenschaften in Mittelpolen, in dem etwa folgendes ausgeführt wurde:

Das Arbeitsjahr, welches hinter uns liegt, war gekennzeichnet durch die schwere politische Lage, die auf der Welt, besonders auf Europa, seit Jahren lastet, und auf der anderen Seite durch die Besserung der Wirtschaftslage in der Welt. Im Jahre 1935 war es der Abessinien-Konflikt, der um Haaresbreite einen europäischen Krieg heraufbeschworen hat, im letzten Jahre bis in die heutige Zeit hinein ist es der Bürgerkrieg in Spanien, der die Kriegsgefahr in Europa nicht zum Verstummen kommen läßt. Aber trotzdem konnte sich im letzten Jahre die schon im Jahre 1935 erkennbar gewesene Besserung der Weltwirtschaft fortsetzen. Auch die Abwertung der Währung in den Goldblockländern, zu welchem Mittel diese Länder griffen, um ihre Wirtschaft anzukurbeln, konnte in den anderen Ländern den wirtschaftlichen Aufschwung nicht hemmen, ein Zeichen dafür, daß die Wirtschaftskreise Vertrauen zu der Besserung der Lage, d. h. zu der Beständigkeit dieser Besserung haben. Polen konnte an der allgemeinen Besserung der Wirtschaft entsprechenden Anteil nehmen und konnte besondere Vorteile aus seinem Getreide-Export erzielen, weil die Weltmarktpreise für Getreide eine wesentliche Erhöhung erfahren hatten. Der Ausfuhrwert unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse einschließlich Vieh war im Jahre 1936 um 100 Millionen Zloty, d. i. um ein Drittel, höher als im Jahre vorher, trotzdem die Ernte schlechter war. Auch die Beschäftigung der Industrie hat sich bei uns erheblich gebessert, die Arbeitslosigkeit ist zurückgegangen, die Kaufkraft sowohl des Landmannes wie des Städters hat sich gehoben. Handel und Wandel haben eine Belebung erfahren. Die wirtschaftlichen Maßnahmen unserer Regierung haben sich zweckentsprechend erwiesen, wobei ich als wichtigste Maßnahme die Devisenverordnung nenne. Durch das Erlassen dieser Devisenverordnung und vor allem durch seine vernünftige Handhabung ist es gelungen, unsere Währung gesund zu erhalten und die Einfuhr den Bedürfnissen unseres Landes anzupassen. Gerade auch das, daß man nicht mehr Rohstoffe zu uns hereinläßt, als wie wir unbedingt benötigen, ist ausschlaggebend für die Gesundung unseres Handels und unserer Industrie; wir haben keine Ueberproduktion im Lande und infolgedessen werden auch Preise erzielt, die dem Produzenten und dem Kaufmann einen angemessenen Gewinn lassen. Der sichtbarste Beweis für die Besserung unserer Wirtschaft ist die jedem ins Auge fallende Belebung auf dem Baumarkt, die ein besonders großes Ausmaß angenommen hat. Aber unser Auge sieht auch neue Industrie-Anlagen erstehen, worin wir den Beweis erblicken, daß unsere Industrie lebensfähig ist und vorwärts geht.

Die Besserung der Wirtschaft in unserem Lande spiegelt sich auch darin wieder, daß unser Außenhandel im letzten Jahre wesentlich stärker gewesen ist als im Jahre vorher. Die Wareneinfuhr betrug 1003 Millionen Zloty, im Vorjahr 860 Millionen, und die Warenausfuhr 1026 Millionen, im Vorjahre 925 Millionen, der Ausfuhrüberschuß 23 Millionen.

Wir sehen, daß in unserem Lande die allgemeine Wirtschaftslage trotz der dunklen Schatten, die am politischen Horizont nicht weichen wollen, eine zwar nicht übermäßige, wohl aber eine gesunde Fortentwicklung zum Besseren genommen hat, und es ist uns deutschen Genossenschaftern eine Genugtuung, daß unser Genossenschaftswesen sich voll und ganz in diese Entwicklung eingeschaltet hat, in Leistung und Entwicklung.

Wie Ihnen bekannt ist, unterhält, seitdem unser alter Genossenschaftsverband in Lodz liquidiert werden mußte, der Verband deutscher Genossenschaften in Polen mit dem Sitz in Posen, in Lodz eine Geschäftsstelle für unser Gebiet. Leiter der Geschäftsstelle ist, nachdem der frühere Leiter, Herr Pinkawa, in seine Heimat Oberschlesien übersiedelt ist, um die dortige Geschäftsstelle zu übernehmen, Herr Dr. Mitte, und ihm zur Seite stehen die Verbandsrevisoren Seidler, Neitzel, Richter und Maltzahn, ferner Fräulein Kraeter.

Die Verbandsgeschäftsstelle Lodz betreut 84 Genossenschaften, nämlich

1 Warenzentrale,
1 Konsumgenossenschaft, Typ 1,
11 Kreditgenossenschaften städtischen Charakters, Typ 4
56 ländliche Kreditgenossenschaften, Typ 5.
14 Warengenossenschaften, Typ 8,
1 Hilfsgenossenschaft, Typ 12.
―――
84.

Gelöscht wurden im Jahre 1936 folgende 3 liquidierte Genossenschaften:

ZKPD Nowy Czarków, Typ 5,
Spółdzielnia Towarowa Chorzów, Typ 8,
Verarbeitungsgenossenschaft „Mlynpol", Typ 11,

und in Liquidation befanden sich Ende 1936 noch folgende Genossenschaften:

Kasa Spółdzielcza Aleksandrów, Typ 4,
Spółdzielnia Towarowa Grodziec, Typ 8,
und die Spar- und Darlehnskassen, Typ 5, Bledowo. Dluga Wieś, Brzozogaj, Konin, Pabianice.

Ich berichte zuerst über unsere Warengenossenschaften, von denen wir 14 haben. Den größten Warenumsatz hat davon natürlich die Warenzentrale in Lodz erzielt, nämlich wertmäßig für zł 500 000,— gegen zł 411 000,— im Jahre 1935. Die übrigen 14 Warengenossenschaften haben im letzten Jahre für zł 660 000,— Ware umgesetzt gegen zł 564 000,— im Jahre 1935. Es beträgt somit bei unseren Warengenossenschaften die Besserung des Absatzes wertmäßig gerechnet ca. 20%.

Die eine „Hilfsgenossenschaft", die wir als Mitglied haben, ist die Maschinengenossenschaft Wilczeniec mit beschränkter Haftpflicht. Sie hat 11 Mitglieder, die sämtlich Kleinbauern sind. Die Genossenschaft besitzt eine Dreschmaschine mit Motor, eine Torfpresse und eine Baumspritze. Im letzten Jahre hat sie, nachdem die Maschinen mit 10% amortisiert wurden, ein Bilanzergebnis von zł 10,— Verlust erzielt, wobei zu berücksichtigen ist, daß der vorjährige Verlust von zł 57,— darin enthalten ist. An Leihgebühren wurden im letzten Jahre zł 1191,95 vereinnahmt. Die Maschinen wurden in der teuersten Zeit gekauft, und infolgedessen genießt diese Genossenschaft bei uns besondere Zinsvergünstigungen, um durchkommen zu können.

Ich komme jetzt zu unseren 67 Kreditgenossenschaften, von denen 11 städtischen Charakter haben. Die genossenschaftliche Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte einer Dorfgemeinde ist bei unseren Kreditgenossenschaften am weitesten vorgeschritten, in zahlreichen Fällen sind diese Kreditgenossenschaften aus dem Leben unserer Volksgenossen der betreffenden Gemeinden einfach nicht mehr hinweg zu denken. Und wie könnte es auch anders sein, denn die Kreditgenossenschaft

ist dafür da und ist auch dafür verantwortlich, daß bedürftigen und würdigen Mitgliedern, falls die Notwendigkeit besteht, Kredite zur Verfügung gestellt werden, um die Existenz solcher Familien zu erhalten oder sie zu fördern. Die Kreditgenossenschaft ist die Pflegestätte zu gemeinnützigem Denken, sie hat den Sparsinn zu fördern und zu entwickeln, damit für notwendige Zwecke auch Geld vorhanden ist. „Das Geld des Dorfes dem Dorfe" ist kein Schlagwort, sondern zeitgemäße Wahrheit. Das Vermögen des Dorfes soll in der Kreditgenossenschaft des Dorfes von den eingesessenen Bauern selbst verwaltet und nach den Bedürfnissen des Dorfes verwendet werden.

Diesem Ziele kommen unsere Genossenschaften von Jahr zu Jahr näher, denn die Mittel, mit denen die Genossenschaften ihre Aufgaben an den deutschen Bauern erfüllen, mehren sich von Jahr zu Jahr, sowohl die Eigenkapitalien der Genossenschaften als auch die ihnen anvertrauten Spargelder. Die Eigenkapitalien, das sind Geschäftsanteile und Reserven, sind im letzten Jahre um zł 73 000,— auf zł 687 000,— gestiegen, die Spargelder um zł 283 000,— auf zł 1 808 000,—. Unsere Geldzentrale, die Deutsche Genossenschaftsbank in Lodz, stellte den Genossenschaften an Konto- und Wechselkrediten Złoty 890 000,— zur Verfügung, so daß die fremden Mittel der Genossenschaften insgesamt zł 2 741 000,— betrugen gegen zł 2 450 000,— Ende 1935. Durch diese Stärkung der Mittel waren unsere Genossenschaften in steigendem Maße in der Lage, den Mitgliedern die notwendigen Kredite zur Verfügung zu stellen, und Ende des Jahres waren an die Mitglieder über 2,3 Millionen zł ausgeliehen. Hervorheben muß ich, daß die Kreditgenossenschaften den Ratschlägen des Verbandes in bezug auf Halten einer ausreichenden Liquidität mehr und mehr gefolgt sind, indem sie einen Teil ihrer Einlagen bei der Bank als Guthaben angelegt haben. Die Einlagen der Genossenschaften bei der Bank betrugen Ende 1936 zł 602 000,— gegen zł 407 000,— Ende 1935, und ein weiteres Jahr zurück betrugen sie nur zł 254 000,—. Bei der Verteilung der Kredite machte der Verband seinen Einfluß dahin geltend, daß Würdigkeit und Ehrbarkeit des Kreditsuchenden ausschlaggebend für die Krediterteilung bewertet wurden. Unsere Genossenschaften sind angewiesen, bei der Hergabe der Kredite nicht eine Sache zu beleihen, sondern die Person und deren Charaktereigenschaften in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen immer wieder auf die uns von dem Begründer des ländlichen Genossenschaftswesens, Raiffeisen, erteilten Lehren zurückkommen, nämlich dem Bauer durch Hergabe von Krediten zu dienen, aber dies unter Beachtung seiner Kreditwürdigkeit, seiner Kreditfähigkeit und des Verwendungszweckes für das Geld. Die Genossenschaften haben über 2,3 Millionen zł an ihre Mitglieder ausgeliehen gehabt, und 4874 Mitglieder waren Ende 1936 in unseren Genossenschaften vereint. Diese Zahlen vermitteln uns einen Begriff, von welcher wesentlichen Bedeutung unsere Genossenschaften als Kreditquelle für die deutsche Bevölkerung Mittelpolens sind. In diesem Zusammenhange darf ich nicht vergessen zu erwähnen, daß unsere Geldzentrale, die Deutsche Genossenschaftsbank in Lodz, in ausschlaggebender Weise zur Erreichung des Zweckes unseres Genossenschaftswesens, nämlich unseren deutschen Volksgenossen in Stadt und Land ihre Existenz zu erhalten und sie zu fördern, in weitgehendem Maße beigetragen hat. Die Deutsche Genossenschaftsbank hat nicht nur freiwillig den Schuldzinsfuß allgemein erheblich unter dem gesetzlich zulässigen Satz berechnet, sondern sie ist so weit gegangen, daß sie einer ganzen Reihe von Genossenschaften, bei denen besondere Notlage vorhanden ist, die Zinsen noch weiter ermäßigte oder sogar ganz erließ.

In unseren Kreditgenossenschaften wurden mit Hilfe des Verbandes 534 Konversionsverträge über zł 576 763,— abgeschlossen, hiervon durch die Vermittlung unserer Lodzer Bank 454 Verträge über zusammen zł 429 846,—, und zwar wurden 44 Genossenschaften umgeschuldet, davon sind 39 Genossenschaften Mitglieder unseres Verbandes, 4 Genossenschaften gehören dem Lemberger deutschen Verbande an und 1 Genossenschaft dem polnischen Warschauer Verbande. Ferner haben 2 Genossenschaften, nämlich die Kreditgenossenschaft Andrzejów und die Evangelische Kreditgenossenschaft Aleksandrów die Umschuldung bei der Akzeptbank direkt durchgeführt, und zwar 85 Verträge über zł 146 486,—. Die Bezahlung der Zinsen von diesen Konversionsverträgen läßt leider zu wünschen übrig. Am Jahresschluß waren 42% der Zinsen rückständig, bis Ende März konnte sich dieses Verhältnis auf 36% verbessern. Diese Zinsrückstände beziehen sich aber nicht auf alle Genossenschaften. Bei einem Teil werden die Zinsen pünktlich einkassiert und an die Bank überwiesen, während die Rückstände sich überwiegend auf diejenigen Genossenschaften beziehen, die auch früher nicht auf pünktliche Zahlung der Schuldner gehalten haben. Von der Akzeptbank haben wir die staatliche Zinsbeihilfe für die Zeit bis ungefähr Mitte 1936 erhalten und unseren Genossenschaften in vollem Umfange weiter vergütet.

Ich gebe jetzt noch einige statistische Angaben über unsere Genossenschaften. Mehr als 51 und bis 100 Mitglieder haben 11 Genossenschaften, und zwar die Kreditgenossenschaften Bukowiec, Grodziec, Konstantynów, Ksawerów, Ruda Pabianicka, Węglewskie Holędry, Wiciejewo, Wilczeniec, Zgierz sowie die Warengenossenschaften Centrala Towarowa Lodz und „Esse" Lodz.

Von 100 bis 200 Mitglieder hatten 8 Genossenschaften, und zwar die Kreditgenossenschaften Antoniew Stoki, Grabieniec, Lipno, Michałki, Nowosolna, Pabianice, Radogoszcz und Zubardz.

Von 200 bis 300 Mitglieder hatten 3 Genossenschaften, und zwar die Kreditgenossenschaften Andrzejów, Brzeziny und Zduńska Wola, und

über 300 Mitglieder hatten 2 Genossenschaften, nämlich die Kreditgenossenschaften Aleksandrów und Rypin.

Die Zahl der in unseren Genossenschaften vereinigten Mitglieder betrug Ende 1936 4874 gegen 4466 Ende 1935, der Zugang im Jahre 1936 betrug also 406 Mitglieder. Diese Mitglieder verteilen sich nach ihrem Beruf geordnet wie folgt:

3081	Mitglieder	sind	Bauern
385	„	„	Besitzer von Handels- und Industrie-Unternehmungen
462	„	„	Handwerker
141	„	„	Arbeiter
275	„	„	Beamte
530	„	„	Hausbesitzer, Altsitzer und sonstige Berufe.

Eigene Betriebsmittel, das sind Reserven und Geschäftsanteile, von mehr als 2000 bis 3000 Złoty haben 5 Genossenschaften, nämlich die Kreditgenossenschaften Adamów, Aleksandrów, Dąbie, Konin und Psary,

von 3000 bis 5000 Złoty 11 Genossenschaften, nämlich die Kreditgenossenschaften Bełchatów, Bukowiec, Chojny, Cieszkowo Stare, Dzierżążna, Ksawerów, Lanieta, Marianów und Węglewskie Holędry,

von 5000 bis 10 000 Złoty 6 Genossenschaften, nämlich die Warengenossenschaft „Esse" und die Kreditgenossenschaften Białołęka, Kamocin, Łobudzice, Michałki, Zagorów,

von 10 000 bis 20 000 Złoty 7 Genossenschaften, nämlich die Kreditgenossenschaften Zubardz, Nowosolna, Ruda Pabianicka, Grabieniec, Lipno, Rypin sowie die Warengenossenschaft Lipno,

von 20 000 bis 30 000 Złoty 4 Genossenschaften, nämlich die Kreditgenossenschaften Zgierz, Antoniew Stoki, Brzeziny und Konstantynów,

von 30 000 bis 50 000 Złoty 2 Genossenschaften, nämlich die Kreditgenossenschaften Zduńska Wola und Pabianice,

von 50 000 bis 100 000 Złoty 3 Genossenschaften, nämlich die Kreditgenossenschaften Andrzejów, Radogoszcz, Aleksandrów.

Die bei den Genossenschaften angelegten Spargelder in Höhe von 1,8 Millionen Złoty verteilen sich auf 53 Kredit-

genossenschaften. Spargelder über zl 10 000,— besaßen Ende 1936 folgende Kreditgenossenschaften:

Wiciejewo	11 000,—
Dąbie	17 000,—
Wilczeniec	20 000,—
Michałki	20 000,—
Lanięta	22 000,—
Ruda Pabianicka	23 000,—
Węglewskie Holędry	24 000,—
Grabieniec	27 000,—
Kamocin	28 000,—
Białołęka	40 000,—
Radogoszcz	48 000,—
Zgierz	51 000,—
Konstantynów	79 000,—
Nowosolna	105 000,—
Aleksandrów	110 000,—
Pabianice	112 000,—
Antoniew Stoki	114 000,—
Zduńska Wola	142 000,—
Andrzejów	147 000,—
Rypin	156 000,—
Brzeziny	178 000,—
Lipno	207 000,—

Die fortschreitende Entwicklung unserer Genossenschaften in Mittelpolen ist zum wesentlichen Teil auf die Gefolgschaftstreue, auf das Gemeinschaftsgefühl unserer deutschen Genossenschafter draußen, dann aber auch auf die sachkundige und aufopfernde Arbeit unseres Verbandes zurückzuführen, und ich bin überzeugt im Sinne aller Mitglieder zu sprechen, wenn ich bei dieser Gelegenheit dem Verbande und im besonderen den Herren Revisoren und den sonstigen Mitarbeitern der Lodzer Verbandsgeschäftsstelle unseren allerherzlichsten Dank für ihre aufopfernde, mühevolle, sorgfältige und fruchtbringende Arbeit ausspreche. Die Lodzer Geschäftsstelle hat 85 Revisionen durchgeführt, 64 Bilanzaufstellungen vorgenommen und 99 Versammlungen besucht. Die Arbeit des Verbandes beschränkte sich aber keineswegs nur auf diese formale Tätigkeit. Ich erwähnte schon die durchgeführte Umschuldung auf die Akzeptbank mit Hilfe unseres Verbandes, was eine sehr erhebliche Arbeit mit sich gebracht hat. Alsdann hat der Verband den Genossenschaften wertvolle Hilfe geleistet bei Sicherstellung von Außenständen, so daß neue Verluste an Außenständen vermieden wurden. Ferner ist der Verband bedacht, unsere Genossenschafter auf dem flachen Lande in ihrem Beruf weiter zu bilden, und zu diesem Zwecke unterhält er seit bald einem Jahre einen landwirtschaftlichen Instruktor im Koniner Kreise. Es ist beabsichtigt, diesem Herrn in Kürze ein anderes Gebiet zuzuweisen, um weiteren Kreisen den Nutzen fachmännischer landwirtschaftlicher Beratung zugute kommen zu lassen.

Im Herbst vorigen Jahres stellte sich freundlicherweise Herr Ingenieur Zipser von der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft Posen unserer Bildungsarbeit zur Verfügung und veranstaltete in Psary einen mehrtägigen Instruktionskursus, der einen schönen Erfolg gehabt hat. Auch in diesem Jahre ist Herr Ing. Zipser unserer Bitte nachgekommen und hat gerade in diesen Tagen sehr gut aufgenommene Instruktionsversammlungen in Nowosolna, Pabianice, Königsbach, Andrzejów und Aleksandrów abgehalten. Heute wird Herr Ing. Zipser Ihnen ebenfalls einen lehrreichen und hochinteressanten Vortrag halten. Ich benutze die Gelegenheit, um Sie, sehr geehrter Herr Ingenieur Zipser, aufs herzlichste bei uns zu begrüßen und Ihnen unseren aufrichtigen Dank für Ihre schönen und lehrreichen Vorträge auszusprechen.

Zu dem Zwecke, die Mitglieder über alle in unserer Organisation vorkommenden Begebenheiten und über unsere Einrichtungen zu unterrichten, hat der Posener Verband am 11. Mai seinen großen Verbandstag in Posen abgehalten, zu welchem auch 75 Vertreter unserer Genossenschaften aus Mittelpolen erschienen waren. Mit dieser Reise hatte der Posener Verband gleichzeitig verschiedene Besichtigungen und Flurschauen für unsere Vertreter verbunden, was auch besonderen Anklang gefunden hat. In 4 Autobussen trafen unsere Vertreter am 10. Mai in Schroda ein, wo die dortige Genossenschaftsmolkerei besichtigt wurde. Dankbar empfunden wurden hier die herzlichen Begrüßungsworte des alten Genossenschafters, des Herrn Sültemeyer-Dominowo, und ich möchte auch an dieser Stelle außer ihm den Herren Molkereidirektor Meyrich sowie Herrn Molkereiinstruktor Lotz und Herrn Ingenieur Karzel-Posen unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Es wurde uns dann noch viel gezeigt, die Reise ging weiter über Dominowo, wo die erstklassigen genossenschaftlichen Einrichtungen bewundert wurden, nach Posen, wo wir mit den dortigen Genossenschaftern im Deutschen Haus zusammenkamen und einige Stunden in regem Gedankenaustausch verbringen konnten. Die „Deutsche Bühne" trug dazu bei, daß auch die Unterhaltung nicht zu kurz kam, und das aufgeführte Stück „Der zerbrochene Krug" gefiel allgemein. Auf der Heimfahrt wurde uns dann noch Gelegenheit geboten, den bekannten Schweinezuchtbetrieb des Herrn Glockzin-Strychowo und einige genossenschaftlichen Einrichtungen im Kreise Gnesen zu besichtigen. Die Reise ging weiter nach Gnesen, wo der Dom besichtigt wurde, und von dort nach Witkowo zum Besuch des dortigen Kaufhauses. Auch hier wurden unsere Teilnehmer aufs beste aufgenommen, und es wurde ihnen sehr viel gezeigt und erklärt. Für diesen lehr- und genußreichen Ausflug, den der Posener Verband uns geboten hat, danken wir sowohl diesem wie auch allen anderen Herren, die sich um uns bemüht haben, aufs herzlichste.

Um unsere Genossenschaften mit der Buchführung und den allgemeinen Gesichtspunkten des Genossenschaftswesens vertraut zu machen, hat die Verbandsgeschäftsstelle Lodz auch im vorigen Jahre einen 6-tägigen Rechnerkursus veranstaltet, an welchem 21 Personen aus 13 Genossenschaften teilgenommen haben, und unsere Verbandszeitschrift „Unser Landmann" geht 14-tägig an unsere Genossenschaften heraus und bringt lehrreiche Artikel über Genossenschaftswesen, über Ackerbau und Viehzucht, über Anwendung des Kunstdüngers, über Pflege der Maschinen, über richtiges Füttern, über die Geld- und Getreidebörse, über wichtige Gesetze und Verordnungen. Wer das Streben hat, sich fortzubilden, dem ist diese kleine Zeitung eine Fundstätte, sein Wissen zu bereichern.

Ich bin nun am Schlusse meiner Ausführungen angelangt. Ich habe Ihnen den Beweis erbracht, daß unser Genossenschaftswesen in Mittelpolen auch im letzten Jahre vorwärts gekommen ist. Wir wollen weiter streben, in Einigkeit unter uns und in Treue zu der Verbandsleitung unser Genossenschaftswesen weiter auszubauen, und uneigennützig und mit gesundem Gemeinsinn wollen wir an der Erreichung dieses Zieles weiter arbeiten. Dieses unser Gelöbnis zur Treue und zur Arbeit sei heute unser Dank an den Posener Verband und an unseren Verbandsdirektor, Herrn Dr. Swart.

Die Versammlung nahm den Bericht mit starkem Beifall auf. Anschließend ergriff Herr Verbandsdirektor Dr. Swart das Wort, wobei er etwa folgendes ausführte:

Die Fahrt nach Lodz hat uns gezeigt, daß die letzten Regenfälle den Stand der Feldfrüchte sehr gebessert haben. Wir brauchen hier nicht mehr eine Mißernte zu fürchten und wollen Gott dankbar sein, daß er zur Arbeit des Landmanns seinen Segen gegeben hat. Vergleicht man Posen, so ist Mittelpolen wohl mehr vom Wetter begünstigt gewesen, im Posenschen werden die Dürreschäden größer sein als hier, noch schlechter sieht es in Pommerellen aus.

Die herankommende Ernte muß uns Anlaß sein, die Sparer im Bereich jeder Genossenschaft als Mitglied zu werben und ihre Spareinlagen in die Genossenschaft hereinzubekommen. Nur wo die Sparer auch der Genossenschaft angehören, da werden sie auch das Vertrauen haben, daß die Geschäfte richtig geführt werden. Vorstand und Aufsichtsrat sollten in erster Linie aus Sparern zusammengesetzt

sein. Wenn es gelingt, die Sparer im Bezirk der Genossenschaft mit ihren Einlagen in der Spar- und Darlehnskasse zu vereinigen, dann wird es keinen Mangel an Kredit geben. Der Hauptbedarf an Kredit entsteht durch die Aussteuer der Kinder oder die Auseinandersetzung in der Erbschaft. Dieser Fall tritt bei der einen Wirtschaft in diesem Jahre ein, bei der anderen erst im nächsten Jahre oder vielleicht in zehn Jahren. Wenn alle Sparer ihre Einlagen zur Genossenschaft bringen, dann wird die Ersparnis jedes Jahres ausreichen, um den vorkommenden Kreditbedarf zu erfüllen. Die Familie, die heute Sparer ist, wird vielleicht in wenigen Jahren infolge einer Erbauseinandersetzung oder auch wenn ein Unglück sie trifft, zu den Darlehnsnehmern gehören. Darum gehören Sparer und Schuldner zusammen in eine Genossenschaft.

Bei den Darlehen, besonders für Aussteuerzwecke oder Erbgang, darf die Schuld eines Hofes niemals so hoch werden, daß die Schuldzinsen den halben Ertrag übersteigen. Die andere Hälfte muß dazu dienen, die Schuld zu tilgen. Wenn so verfahren wird, dann wird der Schuldner seine Verpflichtung bei Fleiß und Sparsamkeit in zehn bis fünfzehn Jahren vollständig tilgen, die folgenden Jahre seiner Besitzdauer kann er dann zu Ersparnissen verwenden um seinen Kindern zur Aussteuer und zur Selbständigkeit zu verhelfen. Fragt man, was man als Ertrag eines Bauernhofes für diese Ueberlegung zugrunde legen kann, so ist der Pachterlös, den man erhalten könnte, der einfachste Anhaltspunkt. Also die Hälfte eines möglichen Pachterlöses darf niemals durch die Zinsen überschritten werden.

Bei den Darlehen muß auf pünktliche Zahlung der Zinsen und der Tilgungsrate gehalten werden, sonst werden die Sparer sich in der Genossenschaft nicht dauernd zu Hause fühlen.

Die Besserung der Preise macht es seit vorigem Jahre möglich, den genossenschaftlichen Warenverkehr zu entwickeln. Es lohnt wieder mehr, Dünger anzuwenden und Kraftfutter zuzukaufen. Wir denken mehr nach über Sortenwahl und Sortenwechsel im Anbau des Getreides und der Futtervorräte. Niemals kann man eine Genossenschaft entwickeln, wenn man mit Darlehen Mitglieder werben wollte. Viel eher kann man die Landwirte für die Genossenschaftsarbeit gewinnen durch den gemeinsamen Warenverkehr, den alle Wirtschaften jedes Jahr brauchen.

Seien wir vor allem ordentliche und pünktliche Geschäftsführer, gewissenhafte Geldverwalter in unseren Genossenschaften, damit wir ein wirtschaftliches Vorbild für unsere Nachbarn aufstellen. Durch ein solches Vorbild werden wir auch den Antrieb geben, daß unser Genossenschaftswesen sich ausbreitet, indem es sich bewährt!

Die Versammlung dankte dem Redner mit lang anhaltendem Beifall. In der anschließenden Aussprache kam die einmütige Anerkennung der Verbandsarbeit und der geschlossene Wille zum Ausdruck, weiter in treuer genossenschaftlicher Zusammenarbeit das Wohl unseres deutschen Volkstums zu fördern.

Die Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters ergab die einstimmige Wiederwahl der Herren Direktor Kurt Pohlmann und Dr. Kurt Schweikert.

Darauf sprach Herr Ing. agr. Zipser über das Thema: Was ist bei der Wirtschaftsführung des Landwirtes in der heutigen Zeit besonders zu beachten?" Der Vortrag fand lebhaftes Interesse, was auch in der darauffolgenden Aussprache zum Ausdruck kam.

Zwei Genossenschaftsjubiläen.

Am 20. März 1907 gründeten zwölf deutsche Bauern, der Ortslehrer und ein Gutsbeamter in Daleschin im Kreise Gostyn eine Spar- und Darlehnskasse und schlossen sie dem damaligen Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen an. Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelte sich in wenigen Jahren eine Genossenschaft, die den Erfordernissen des örtlichen Deutschtums so weit genügte, daß sich einige Jahre später der Landrat des Kreises gegen die geplante Gründung einer Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Gostyn wandte mit dem Hinweis darauf, daß die Daleschiner Spar- und Darlehnskasse dem vorhandenen Bedürfnis nach einer Kredit- und Warengenossenschaft völlig gerecht werde. Es lag an den besonderen Verhältnissen im Kreise Gostyn, daß die Daleschiner Kasse nie sehr groß geworden ist, aber immerhin hatte sie bis 1914 die stattliche Anzahl von 50 Mitgliedern erreicht. Sie verfügte damals über ein Eigenkapital von 4195 Mark Geschäftsguthaben und 2100 Mark Reserven, und an fremden Mitteln verwaltete sie 37 200 Mark Spareinlagen.

Aber der Weltkrieg und die Abwanderung nach dem politischen Umschwunge hat die Daleschiner Spar- und Darlehnskasse vielleicht stärker als andere gleichartige Genossenschaften erschüttert. Die Golderöffnungsbilanz zeigte am 1. Januar 1925 die verheerenden Wirkungen der Geldentwertung: Geschäftsguthaben und Spareinlagen waren vernichtet und nur von den Reserven wenige Zloty übrig geblieben. Auch die Zahl der Mitglieder war auf 30 zusammengeschmolzen. Die Mutlosigkeit war darüber unter den zurückgebliebenen Genossen so tief, daß sie sich nicht aufraffen konnten, den Geschäftsbetrieb wieder aufzunehmen, und ihn bis zum August 1926 völlig ruhen ließen. Damals übernahm Herr Theophil Sauder das Rendantenamt, und es begannen die ersten schüchternen Schritte auf dem Wege zum Neuaufbau der Genossenschaft. Der Versuch war von Erfolg begleitet. Zwar ist die Mitgliederzahl noch kleiner geworden und beträgt nur noch zwanzig, und es ist auch nicht gelungen, den Sparsinn wieder so zu beleben, wie man es wohl hatte hoffen dürfen. So ist die Bilanzsumme mit 13 800 Zloty auch am Jahresabschluß 1936 niedrig gewesen, doch besteht die Hälfte davon aus eigenem Kapital, aus 2300 Zloty Geschäftsguthaben und 4815 Zloty Reserven. Indessen hat die Genossenschaft unter dem neuen Rendanten, Herrn Vötgen, der seit drei Jahren die Geschäfte führt, mit ihren Mitteln hauszuhalten verstanden.

In einer schlichten Feier wurde im Anschluß an die ordentliche Mitgliederversammlung am 4. April der dreißigjährigen Tätigkeit gedacht, auf die die Spar- und Darlehnskasse Daleschin zurückblicken kann. Das Vorstandsmitglied Herr Sauder hielt die Begrüßungsansprache und gab einen Ueberblick über die Vergangenheit. Er gedachte auch der drei noch lebenden Mitbegründer der Genossenschaft, des Aufsichtsratsmitgliedes Gustav Hanisch und der Mitglieder Johann Hanisch und Sperling. Als Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften überbrachte Verbandsrevisor Harlfinger die Grüße und Glückwünsche der Verbandsleitung, forderte zu weiterer einmütiger Arbeit auf und sprach besonderen Dank den drei Mitgliedern aus, die von der Gründung an bis heute der Genossenschaft die Treue und Mitarbeit bewahrt haben. Von einer größeren Feier war aus Ersparnisgründen Abstand genommen worden.

Die Spar- und Darlehnskasse in Luisenthal (Szklarka Myslniewska) im Kreise Kempen feierte am 2. Mai bereits das Fest ihres vierzigjährigen Bestehens. Auch sie hat nach den Stürmen der Inflation unter wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen auf den Trümmern neu aufbauen müssen, die von einer 25jährigen friedlichen Arbeit noch übrig geblieben waren. Zwar gehört sie mit einer Bilanzsumme von 21 000 Zloty und einem bescheidenen Eigenkapital von 2 700 Zl. ebenfalls zu unseren kleineren ländlichen Darlehnskassen. Aber sie vereinigt immerhin 50 Mitglieder zu gemeinsamer wirtschaftlicher Arbeit, sie hat es verstanden, in einer durch Natur und Wirtschaftsbedingungen nicht gerade verschwenderisch ausgestatteten Umgegend 18 000 Zloty Spareinlagen heranzuziehen, dabei ihre Zahlungsbereitschaft völlig ausreichend sicherzustellen und durch strenge Sparsamkeit eine für die kleinen Verhältnisse bemerkenswerte Ertragsleistung zu erlangen, die im Jahresabschluß für 1936 in einem Reingewinn von 456 Zloty Ausdruck gefunden hat.

Damit hat die Verwaltung dieser Genossenschaft eine anerkennenswerte Leistung vollbracht und sich mit Recht allgemeines Vertrauen erworben. So hatten sich auch zu der Feier des 40jährigen Bestehens fast alle Mitglieder der Genossenschaft mit ihren Familienangehörigen und zahlreiche Gäste aus den benachbarten Genossenschaften eingefunden. Mit Stolz konnte der Vorstandsvorsitzende und Rendant der Kasse, Herr Wilhelm Marschallek, in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung hinweisen, die die Genossenschaft allen Erschütterungen zum Trotz in ihrem Bezirk erlangt hat und die bei dieser Feier erwähnt zu werden verdiente. Auch Herr Verbandsrevisor Harlfinger, der die Glückwünsche des Verbandes überbrachte, die Genossenschaften übermittelte, konnte die Erfolge hervorheben, die eine tatkräftige Verwaltung in Luisenthal nach den schweren Nachkriegsjahren erzielt hat.

An der gemeinsamen Kaffeetafel, zu der die Luisenthaler Hausfrauen reichlich Gebäck gestiftet hatten, fanden sich Mitglieder und Gäste in geselligem Beisammensein. Besonders trug die Jugend dazu bei, die Feier festlich auszugestalten. Mit ihren gesanglichen Darbietungen und Gedichtvorträgen fand sie reichlichen Beifall und allgemeinen Dank, besonders von der Genossenschaft, die den werbenden Wert solcher Feiern für ihre gemeinnützige Arbeit richtig einzuschätzen weiß.

Nr. 28. **Die Landfrau** 6. Juli 193[illegible]

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Wer nicht im Sommer erntet,
der wird im Winter dürftig sein.
Sprichwort.

Unsere Ernährung während des Sommers.

Wenn die Erntezeit heranrückt, dann sind alle bäuerlichen Kräfte in Haus und Hof und Feld bis zum äußersten angespannt. An die Bauersfrau treten dann Anforderungen heran, die kaum zu bewältigen sind. Auf dem Felde ist ihre Hilfe bei den Erntearbeiten unentbehrlich; aber auch im Hause muß alles weiterlaufen. Vor allem darf die Ernährung nicht vernachlässigt werden, und wenn man durch die Anstrengung auch an Gewicht abnimmt, die Kräfte dürfen nicht abnehmen.

Richtig kochen und dabei noch Zeit sparen, das ist die Losung für die Erntezeit. Das klingt fast wie ein Widerspruch; aber wenn wir uns alle neuzeitlichen Einrichtungen zunutze machen, dann wird uns das sehr bald gar nicht mehr so unerfüllbar erscheinen. Wir wollen einmal zusehen, was wir da alles beachten müssen.

Da ist es selbstverständlich eine ganz große Erleichterung, wenn die Küche mit allen notwendigen, praktischen Geräten ausgerüstet ist, die uns die Arbeit erleichtern.

Wir wollen auch nicht vergessen, uns die Arbeit so leicht wie es irgend geht zu machen. Beim Arbeiten also so viel wie möglich sitzen und durch Ueberlegen unnütze Wege sparen. Es ist ja nicht unbedingt nötig, jede kleine Zutat einzeln heranzuschaffen. Für alles, was nicht in der Nähe des Herdes gehalten werden kann, sollte ein einziger Gang genügen, es herbeizuholen.

Welche Grundsätze sollen nun für die Ernährung während der heißen Jahreszeit gelten?

Vor allen Dingen müssen wir dafür sorgen, daß die Muskeln reichlich ernährt werden, damit sie Tag um Tag ihre Arbeitsleistung ungeschwächt verrichten können.

Aus diesem Grund ist es notwendig, dem Körper reichlich Zuckerstoffe zuzuführen; denn Zucker ist die Quelle der Muskelkraft. Aus Zucker bereitet der Körper aber auch Fett.

Nun dürfen wir aber unter Zucker nicht nur unseren Haushaltszucker verstehen, und vielleicht noch diejenigen Nahrungsmittel, die einen natürlichen Zuckergehalt haben wie das Obst; vielmehr müssen wir zu Zuckerstoffen (Kohlehydraten) auch alle stärkemehlhaltigen Nahrungsmittel rechnen, also auch alle Teigwaren, Haferflocken, Graupen, Grützen, Grünkern u. a., vor allem die Kartoffel, die ein außerordentlich hochwertiges Nahrungsmittel darstellt.

Fett ist im Winter gut, wenn man friert, als Heizmaterial des Organismus. Und wie wir wissen, ist der Körper sogar in der Lage, sich so viel Fett, wie er braucht, selbst herzustellen. Unsere Fettpolster sind ja im Grunde nur Kraftvorräte, die der Körper aufzehrt, sobald besonders große Leistungen von ihm gefordert werden.

Anders ist es mit der Zufuhr von Eiweiß, das wir dem Körper mit einer gewissen Regelmäßigkeit täglich zuführen müssen, da der Körper kein Vorratslager für diesen wichtigen Grundnahrungsstoff besitzt.

Aber gerade hier gilt, wie nirgendswo anders, der Grundsatz der weisen Mäßigung, denn ein Zuviel an Eiweiß belastet den Körper unnütz.

Als Hauptquelle für den Eiweißbedarf hat man lange das Fleisch angesehen. Aber heute wissen wir sehr genau, daß das Eiweiß der Milch und das Eiweiß der Fische dem Fleischeiweiß an Wert in keiner Weise nachsteht.

Und schließlich wollen wir auch nicht vergessen, wie wichtig frisches Gemüse ist wegen der Vitamine und der Mineralsalze. Wenn wir das alles bedenken, dann haben wir schon eine Vorstellung davon, wie so etwa der Speisezettel in den nächsten Wochen aussehen kann. Bevor wir ihn uns jetzt unter diesen Gesichtspunkten im einzelnen überlegen, wollen wir uns schnell noch über die neuzeitliche Kochtechnik verständigen, die gegenüber der alten Kochmethode nicht nur den Vorteil einer ganz beträchtlichen Zeitersparnis durch die Verkürzung des Garungsvorganges hat, sondern vor allem auch die Nährwerte in vollem Umfange erhält, die früher so oft ausgelaugt und totgekocht wurden.

Nicht kochen — sondern dünsten!

Wir machen es zum Grundsatz, daß wir Kartoffeln nur dämpfen und Gemüse stets dünsten wollen. Beim Dämpfen liegt das Kochgut bekanntlich in einem Sieb über dem siedenden Wasser und wird von dem heißen Dampf durchströmt. Man braucht also selbst für größere Mengen Kartoffeln im Dämpftopf nur sehr wenig Wasser, das daher selbstverständlich viel rascher zum Sieden kommt, als beim üblichen Kochverfahren. Außerdem vollzieht sich der Garungsvorgang viel gleichmäßiger. Es kann garnicht geschehen, daß einige Kartoffeln schon verkocht und einige noch hart sind, selbst wenn man einmal verschiedene Kartoffelsorten im Topf hat.

Das Dünsten des Gemüses geschieht weder im Wasser wie beim eigentlichen „Kochen", noch im Sieb über siedendem Wasser, wie beim Dämpfen, sondern ohne Wasser, im eigenen Saft. In dem Topf wird so viel Fett zerlassen, daß mindestens der Boden bedeckt ist; sodann tut man das gut gewaschene und zerkleinerte Gemüse tropfnaß hinein, wendet es einige Male um, so daß alles Gemüse mit einer feinen Fettschicht überzogen ist, deckt dann den Deckel zu und läßt bei mäßiger Hitze gardünsten. Wenn man keinen besonderen Dünsttopf hat, was durchaus nicht erforderlich ist, muß man allerdings, um ein Anbrennen zu verhüten, anfangs etwas Wasser hineingeben. Wichtig ist aber, daß man während des Dünstens nicht den Deckel abhebt oder etwa in dem Gemüse herumrührt. Man läßt es am besten völlig in Ruhe, bis es gar ist. Allerdings ist zu bedenken, daß die Garungszeiten außerordentlich kurz sind. An Stelle einer Kochzeit von ein, zwei oder noch mehr Stunden rechnet man beim Dünsten mit einer Garungsdauer von 20 bis 30 Minuten, höchstens dreiviertel Stunden. Die notwendigen Erfahrungen wird jede Frau hier leicht und schnell sammeln, ohne daß bei diesem einfachen Verfahren große Fehlschläge eintreten können.

Manchen bereitet aber beim Dünsten das Zusammenkochen von Fleisch und Gemüse Schwierigkeiten, da die Garungszeiten hier doch verschieden sind. Wir können uns aber dabei in sehr einfacher Weise helfen, indem wir zunächst das Fleisch halbgar dünsten; es ist hier sehr zu empfehlen, das in Würfel geschnittene Fleisch vorher leicht anzubraten und mit Wasser abzulöschen, wodurch sich anregende Geschmacksstoffe bilden. Während das Fleisch vordünstet, richten wir das Gemüse, geben es dann zu dem halbgaren Fleisch in den Topf und lassen alles zusammen fertig dünsten. Das Essen wird so einen besonders kräftigen und würzigen Geschmack haben.

Daß sämtliche Eierspeisen zu den nahrhaften und leicht verdaulichen Schnellgerichten gehören, brauchen wir kaum zu betonen. Wenn man verlorene Eier bereitet, soll man aber nie vergessen, Salz und Essig in das Kochwasser zu tun; dann wird das Eiweiß sofort gerinnen und das Gelbe gut und fest umschließen.

An sehr heißen Tagen gibt es nichts Besseres als eine Kaltschale, die man unter Verwendung von Quark ganz besonders nahrhaft gestalten kann. Man treibt z. B. Blaubeeren mit Quark zusammen durch ein Sieb, zuckert nach Geschmack und verdünnt mit Milch.

Quark ist ein so vielseitig verwendbares Nahrungsmittel, daß man ihn jeden Tag in einer anderen Form bringen könnte. Dann gibt es Quark mit Gelbei, Quark mit Tomatenmark, Quark mit Kräutern usw. usw.

Wenn wir nun soviel aus Quark machen, denken wir auch an andere Milchspeisen, an Dickmilch, an Buttermilch und auch an die Molken, die wegen ihres hohen Gehaltes an Milchzucker, Mineralsalzen u. a. für die menschliche Nahrung äußerst wertvoll sind und heute sogar zu Kurpräparaten den Grundstoff abgeben. Wir gießen sie also nicht fort, sondern nehmen sie zum Backen, zu Suppen, zu Tunken, zum Salat usw.

Beerenobstwein und Fruchtlikör.

Zur Beerenobstweinbereitung sind Johannisbeeren, Stachelbeeren, Heidelbeeren, dagegen weniger Sauerkirschen und Brombeeren geeignet.

Die Verarbeitung ist bei allen Obstarten die gleiche. Die Früchte müssen in vollreifem Zustand geerntet werden, dagegen dürfen sie aber nicht überreif sein. Das Mahlen und Pressen der Früchte hat so schnell wie möglich zu erfolgen, da sonst der Saft leicht einen Essigstich bekommt, zumal die Beerenobsternte in eine Zeit fällt, in der es warm ist. Um eine große Ausbeute zu erzielen, fülle man die zerkleinerten Beeren (Maische) in Preßtücher, die evtl. mit in die Presse zu geben sind. Diese sind selbstverständlich nach jedem Gebrauch zu reinigen. Sehr gut gelingt die Herstellung von Beerenobstweinen nach folgenden Rezepten:

Johannisbeerwein.:

Dieser ist am leichtesten herzustellen. Man verwendet auf 1 Liter Saft 1,5 bis 2 Liter Wasser und 1 kg Zucker. Für weiße Johannisbeeren 1 Liter, für rote 2 Liter Wasser, während man bei schwarzen Johannisbeeren den Zusatz auf 3 Liter erhöhen kann. Am besten werden schwarze Johannisbeeren mit roten verarbeitet, damit das Aroma der schwarzen Johannisbeeren nicht so stark hervortritt. Einen leichten Tischwein stellt man her, indem man auf 1 Liter Saft 2 Liter Wasser und 400 bis 500 g Zucker nimmt.

Stachelbeerwein:

Bei Stachelbeeren ist schnelle und saubere Verarbeitung erforderlich. Überreife Früchte dürfen nicht verwendet werden, sonst mäuselt der Wein leicht. Um eine größere Ausbeute zu erzielen, läßt man die Maische einen Tag stehen und preßt dann ab, setzt auf 1 Liter Saft 1 Liter Wasser und 600 bis 700 g Zucker hinzu. Ein Nachsüßen ist je nach Geschmack zu empfehlen.

Heidelbeerwein:

Bei der Heidelbeerweingewinnung ist vor allen Dingen Wert darauf zu legen, daß man die Früchte frisch bekommt. Häufig mißlingt der Wein, weil die Früchte erst nach längerer Zeit verwendet werden. Nachdem der Saft gewonnen, setzt man auf 1 Liter Saft ½ bis ¾ Liter Wasser und 300 g Zucker zu. Um die Gärung einzuleiten, ist ein geringer Zusatz von 20 bis 30 g Salmiak (nicht zu verwechseln mit Salmiakgeist) oder noch besser 20 bis 30 g Ammonphosphat zu empfehlen. Diese Stoffe sind in jeder Drogerie oder Apotheke erhältlich.

Sauerkirschenwein:

Auf 1 Liter Saft verwendet man ¾ Liter Wasser und 500 bis 600 g Zucker.

Rhabarberwein:

Auch aus Rhabarber läßt sich sehr gut ein Wein herstellen. 5 kg Rhabarber werden gewaschen, geschält und in Stücke geschnitten und durch eine Fruchtmühle getrieben. Im Anschluß setzt man 5 Liter Wasser hinzu und auf 1 Liter Saft 1¼ bis 1½ kg Zucker. Das Ganze wird in einen Gärballon gebracht. Nach der Gärung wird der junge Wein abgestochen und im Frühjahr auf Flaschen gefüllt.

Auch Fruchtlikör läßt sich auf einfache Weise herstellen:

Schwarzer Johannisbeerlikör:

Man verwendet dazu 1 Liter Korn oder Rum, 1,5 Liter Beeren, die zum Teil ganzfrüchtig und zum Teil zerdrückt zugesetzt werden. Gleichzeitig gibt man noch ½ kg Zucker zu und läßt dann die Mischung 14 Tage bis drei Wochen in der Sonne stehen, evtl. auch in einem warmen Raum. Filtriert danach dieselbe und süßt mit Zucker nach.

Himbeerlikör:

bereitet man durch 5 Liter Himbeersaft, 2 Liter Kognak oder Rum und gibt hierzu 5 kg Zucker. Daraufhin wird die Masse in die Sonne gestellt, und sobald der Zucker aufgelöst ist und der Likör klar geworden, wird er in Flaschen gefüllt.

Kirschenlikör:

Hier werden 5 Liter Süß- oder Sauerkirschen gepreßt und dem Saft 4,5 Liter Rum oder Kognak zugesetzt. Dazu 4,5 bis 5 kg Zucker und 1,5 bis 2 Liter Wasser. Durch Zusatz von 10 Tropfen bitterem Mandelöl wird der Geschmack erhöht. Letzterer Zusatz ist besonders bei Süßkirschen zu empfehlen.

Empfehlenswert ist auch noch, wenn man den Beerenobstsäften vor ihrer Gärung Reinhefe zusetzt, da hierdurch die Gärung schneller eingeleitet wird und das fertige Produkt einen besseren Geschmack erhält.

Die einzelnen Beerenobstarten geben im Durchschnitt je 100 kg an Saft:

Johannisbeeren rund 80 bis 85 Liter,
schwarze Johannisbeeren rund 60 bis 70 Liter,
Stachelbeeren rund 75 bis 80 Liter,
Heidelbeeren rund 60 Liter,
Brombeeren rund 70 bis 80 Liter,
Himbeeren rund 70 Liter und
Erdbeeren rund 70 bis 80 Liter.

Rohsäfte von Gewürzkräutern.

Die günstige Wirkung der heimischen Gewürzkräuter auf den menschlichen Körper beruht auf ihrem gesundheitlichen Wert, der ihnen fast ohne Ausnahme eigen ist.

Die Sitte der Hausfrauen, diese Gewürzkräuter im getrockneten Zustande zu verwenden, kann nicht in allen Fällen für gut geheißen werden. Durch Trocknen gehen bei vielen Pflanzen wertvolle Stoffe verloren. Das gilt besonders von den ätherischen Oelen, die vielen eigen sind. Ich persönlich gehe daher seit Jahren andere Wege und stelle mir aus den Gewürzkräutern haltbare Rohsäfte her, die alle Bestandteile der Pflanze enthalten und von denen man immer nur kleinste Mengen benötigt.

Herstellung: Die frisch geschnittenen Kräuter werden gewaschen, kommen für mehrere Stunden auf ein großes Sieb zum Ablaufen und werden dann mittels einer Hackmaschine zerkleinert. Dieser Kräuterbrei kommt auf ein straff gespanntes, grobmaschiges Leinentuch, das man über vier Stuhlfüße bindet. In eine darunter gestellte Schüssel fließt der Saft. Anschließend preßt man den Kräuterrückstand etwas aus, so daß auch der letzte Rest gewonnen wird. Darauf wird der Saft durch zusammengefaltetes Fließpapier, das man in einen Trichter legt, gefiltert, wodurch auch der letzte Rest fester Stoffe zurückgehalten wird. Diesen nunmehr als rein anzusprechenden Saft verdünnt man zu gleichen Teilen entweder mit Weingeist oder mit bestem Weinessig. Beide wirken konservierend und verhindern eine Verderbnis des rohen Pflanzensaftes.

Zum Schluß fülle ich diese Säfte in gleichgroße braune Flaschen, verschließe mit einem festen Korken, versehe die Flaschen mit einem kleinen Papierschild, auf dem der Flascheninhalt vermerkt ist. Trotz dieser dunklen Flaschen empfiehlt es sich, die Gewürzsäfte dennoch nicht dem Sonnenlicht auszusetzen. Wie alle Konserven soll man auch sie möglichst dunkel aufbewahren. Durch den gleich großen Zusatz von Weinessig oder Alkohol sind diese Säfte unbegrenzt haltbar, so daß man ein Verderben von angebrochenen Flaschen nicht zu befürchten hat, womit man immer rechnen muß, wenn man die Säfte der Haltbarkeit wegen sterilisieren wollte.

Je nach Bedarf würzt man nun die Speisen. Will man gegen mancherlei Beschwerden einen Tee bereiten, so nimmt man einige Tropfen in eine Tasse mit heißem Wasser. Es sei zum Schluß nicht ungesagt, daß ein auf diese Weise zubereiteter Trank wirksamer als ein sogenannter Tee ist, den man durch Ueberbrühen eines getrockneten Krauts herstellt. Unsere Heilpflanzen enthalten wasserlöslichen und ätherlösliche Stoffe. Die ätherlöslichen gehen durch Ueberbrühen oder Auskochen der Pflanzenteile nicht in die Flüssigkeit über, sie bleiben mithin ohne Wirkung auf den Organismus. In den ausgepreßten Pflanzensäften haben wir aber alle Bestandteile einer Pflanze; sie vermitteln unseren Speisen nicht nur ein volleres Aroma als das getrocknete Kraut, sondern sie sind auch als Heilmittel gebraucht umfassender und zuverlässiger in der Wirkung. **Ida Wegener.**

Ist Rindertuberkulose auf Hühner übertragbar?

Um diese Frage zu beantworten, sind mehrfach Versuche mit künstlicher Infektion von Bruteiern durch Bazillen der eigentlichen Geflügeltuberkulose sowie vergleichsweise mit Infektion durch Rindertuberkulose angestellt worden. Die Versuche hatten folgende Ergebnisse: Von den Bazillen der Geflügeltuberkulose erwiesen sich sämtliche ausgekommenen Küken als infiziert. Sie starben ohne Ausnahme innerhalb der ersten drei Lebensmonate dahin. Von der Rindertuberkulose waren 50% (also die Hälfte) infiziert. Sie gingen während der gleichen Zeit ein. Demnach können auch Hühner, welche die Rindertuberkeln beim Kratzen im Dung (sei es direkt, sei es indirekt durch Aufpicken von Fliegenmaden) in sich aufnehmen, erkranken und verenden. Der Prozentsatz wird allerdings nicht so groß sein wie bei den Küken. Immerhin sollte kein Dung von tuberkuloseverdächtigen Kühen längere Zeit auf der Dungstätte lagern, oder er sollte zum wenigsten so hoch überdeckt sein, daß Hühner ihn nicht auskratzen können.

Vereinskalender

O.-Gr. Koronowo: 18. 7. (Sonntag) um 3 Uhr Versammlung im Garten von Stopka. Hierbei Besprechung und Festlegung der Teilnehmerzahl bei der Kochfolge.

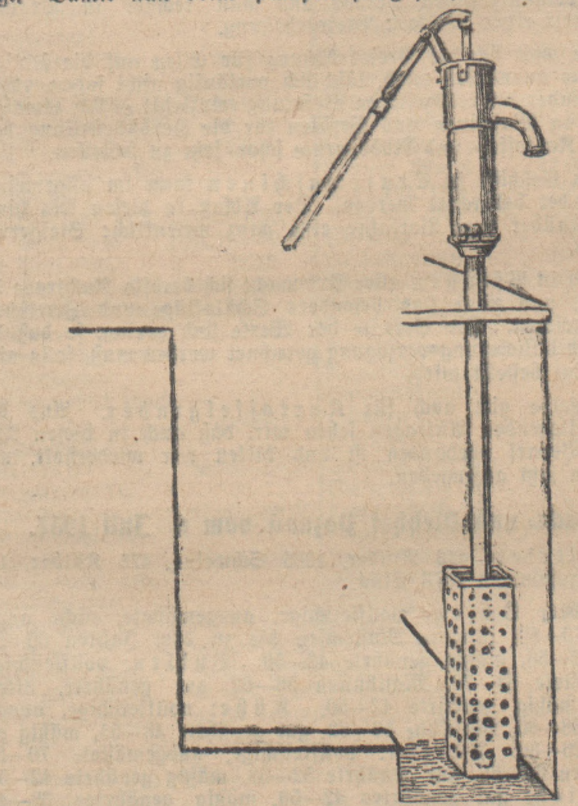
(Fortsetzung von Seite 498)

ratsam. Sie wird gewöhnlich mit Tabakseifenbrühen durchgeführt. (6 Ltr. Tabakextrakt von 2 kg Tabakstaub in 100 Ltr. Wasser verdünnt, dazu 1 kg graue Seife und 1 Ltr. denat. Spiritus, den man auch durch 1 kg Kainit ersetzen kann.) Ein gutes und in der Anwendung sehr bequemes Bekämpfungsmittel ist das Präparat Nitox, das in Wasser gelöst und ebenfalls gespritzt wird. Das Mittel wirkt schon in sehr schwacher Lösung, denn 1 Gramm genügt für 1 Liter Wasser. Wer demnach nur geringe Mengen braucht, für den ist zur Erleichterung des Abmessens der Verpackung ein Meßgefäß für 5 Gramm beigefügt, das zur Herstellung von 5 Ltr. Spritzflüssigkeit reicht. Für Menschen ist das Präparat unschädlich. Mann kann die Früchte selbst unmittelbar nach der Spritzung ohne gesundheitliche Schäden verzehren (z. B. Stachel- oder Johannisbeeren). Zu erwähnen ist noch, daß das Mittel auch Spinnmilben, rote Spinnen, erfolgreich bekämpft, die bekanntlich sehr schwer zu vertilgende Schädlinge sind und gegen die es bisher kein gutes Mittel gab. Als Spritzen nimmt man Obstbaumspritzen, notfalls auch Bürsten, mit denen die befallenen Pflanzenteile abgewaschen werden.

Saftabfluß am Gärfutterbehälter.

Der Vorteil einer Sickersaft-Abflußvorrichtung für größere Gärfutterbehälter ist bekannt. Der Einbau bereitet aber manchmal Schwierigkeiten, wenn die natürliche Lage des Silos es nicht zuläßt. Besonders bei älteren Anlagen ist der Einbau einer solchen Vorrichtung manchmal sehr schwierig.

Eine glückliche Lösung dieser Frage ist die Anbringung einer Saftabfluß-Pumpe. Ist eine Vertiefung im Boden des Silobehälters, so wird an dieser Stelle das Pumpenrohr eingesetzt. Damit nun beim Pumpen feingehäckseltes Futter nicht



mit ins Pumpenrohr gelangt und Verstopfungen verursacht, wird der untere Teil des Rohres mit einem durchlöcherten Holzkasten umschlossen, so daß der Sickersaft in den Holzkasten treten kann, das Futter aber zurückgehalten wird. Unsere Zeichnung veranschaulicht dies näher.

Der Holzkasten, der in kleinen Abständen mit etwa 1,5 cm weiten Löchern durchbohrt ist, hat zweckmäßigerweise eine lichte Weite von 15—20 cm. Die Höhe des Kastens richtet sich nach der Größe des Silobehälters. Bei einem 80 cbm großen Silo ist der Holzkasten z. B. 1,20 m hoch. Als Pumpe genügt eine gewöhnliche, kleine Handpumpe, die schnell auf- und abmontiert werden kann. Es genügt also, wenn jeder Behälter mit Rohr und Holzkasten versehen wird.

Tuberkulose-Gefahr bei Schweinen.

Im Gegensatz zu der Rindertuberkulose war der Befall unserer Schweinebestände mit Tuberkulose bis zur Jahrhundertwende äußerst gering. Das hat sich leider seitdem geändert. Heute befinden sich unter 100 Schweinen mindestens 2 bis 3 tuberkulöse.

Die Merkwürdigkeit dieser Krankheit besteht darin, daß sie meistens nur in einem Bestande oder einem eng begrenzten Bezirk auftritt, dann aber mit besonderer Heftigkeit. Während beim Menschen und bei den Rindern diese ansteckende Krankheit lediglich auf dem Wege der Atmungsorgane Eingang und Ausbreitung findet, haben langjährige Beobachtungen ergeben, daß bei den Schweinen die Tuberkelbakterien durch den Magen- und Darmkanal in den Körper gelangen. Es steht also fest, daß diese Erreger nur mit dem Futter aufgenommen werden. Man fand bald heraus, daß gerade die Milch, besonders die ungekochte oder ungenügend erhitzte Mager-, Butter- und Spülmilch, oft diese Bazillen beherbergt.

Die Verseuchung der Schweinebestände war bislang nur möglich, daß das Milchverarbeitungswesen, also die genossenschaftlichen oder Sammelmolkereien, die Milchrückstände den Anlieferern in rohem und unerhitztem Zustande zurückgaben, so daß bei Vorkommen von Tuberkelbazillen auch nur einer Milchkuh dann das ganze Gebiet angesteckt wurde. Denn solange der Viehhalter die von einer tuberkulösen Kuh stammende Milch vor der Einführung des Genossenschaftswesens lediglich seinen eigenen Schweinen vorsetzte, blieb die Seuche nur auf seinen Schweinebestand beschränkt.

Zu einer guten Weidepflege

gehört das Verteilen oder Wegbringen der festen Ausscheidungen der Weidetiere. Die Verteilung kann im Kleinbetrieb mit einer Schaufel oder auch mit einem Reiserbesen vorgenommen werden. Im größeren Weidebetrieb benutzt man dazu für diesen Zweck hergerichtete Geräte. Von Weideflächen, die in einzelne Koppeln geteilt sind, läßt man die Ausscheidungen am besten sammeln und kompostieren. Die Teilkoppeln werden nämlich meistens stark betrieben, weil jede Koppel in wenigen Tagen abgeweidet wird, um dann wieder einige Zeit zu ruhen. Bei diesem starken Viehauftrieb würden sich die Fladen zu sehr ansammeln- und zu viele Geilstellen mit später schnell erhärtendem Gras hervorrufen. —ab—

Das Gelbwerden der Runkelrübenblätter

in der Jugend beruht entweder auf Nahrungs- bzw. Kalkmangel oder auf Schädigungen, die Bodenungeziefer, namentlich Engerlinge, Drahtwürmer oder Rübenälchen, den Wurzeln durch Fraß oder Saugen zufügten. Häufig tritt das Gelbwerden nesterweise auf, da Bodenzusammensetzung und Feuchtigkeitsgehalt sowie Schädlingsfraß schon auf dem gleichen Ackerschlag verschieden sein können. Ist Kalkmangel zu vermuten, so liegt Versäuerung vor. Man zögere nach Aufnehmen der Rüben nicht, eine gründliche Durchkalkung des betreffenden Schlages vorzunehmen. Um den Futterrüben selbst noch etwas Kalk zukommen zu lassen, läßt sich vielleicht eine Kopfdüngung mit Kalksalpeter anbringen. Jedoch ist dieser vorsichtig zwischen die Reihen zu streuen, da die Blätter wegen der ätzenden Wirkung dieser Salpeterart möglichst nicht getroffen werden sollen. Um es künftig nicht erst zur Versäuerung kommen zu lassen, streue man zu Runkelrüben selbst Kalk. Sie sind ebenso wie Zuckerrüben stets dankbar für eine frische Kalkung. Diese kann ziemlich stark sein, ohne daß irgendwelche Nachteile für die Pflanzen zu befürchten wären. Natürlich muß aber die Kalkung immer in gehörigem Zeitabstand von der Stallmistdüngung vorgenommen werden. Bei zu geringem Abstand würde der Kalk die Lösung flüchtiger Stickstoffverbindungen aus dem Stalldung beschleunigen. Falls nun die daraufgelagerte Erde diese nicht festzuhalten vermag, gehen sie verloren. Die Wirkung ist naturgemäß bei leichtem, losem Boden mehr zu befürchten als bei lehmigen und humosem. Sch-Ro.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Wie kann man Erdflöhe schnell und sicher bekämpfen? H. G.

Antwort: Neben den verschiedenen chemischen Mitteln, die im Handel vorkommen, kann man auch Asche oder Ruß auf die vom Erdfloh befallenen Beete ausstreuen. Ferner hat sich folgende Fangart recht gut bewährt. Man befestigt an einem Meter langen Stiel ein 40—50 Zentimeter langes Brettchen so, daß es bei senkrechtem Halten parallel zum Erdboden liegt. Hierauf bestreicht man mit frischem Raupenleim und fährt damit in 10 Zentimeter Entfernung vom Boden über die befallenen Beete hin und her. Die dabei aufspringenden Erdflöhe fangen sich auf der unteren Seite des Brettes in Massen, werden sodann entfernt und das Brett neu bestrichen. Wenn man dieses Verfahren nach einigen Tagen wiederholt, so wird man bald alle Erdflöhe weggefangen haben.

Frage: Gibt es ein einfaches und nicht schädliches Mittel um Läuse bei Schweinen zu vernichten? M. Z.

Antwort: Die einfachsten Mittel zur Bekämpfung der Läuse bei Schweinen bestehen in Rohöl, mit dem die Tiere eingerieben werden oder im Fruchtwasser aus dem Kartoffeldämpfer, mit dem man die Schweine oder das Rindvieh mehrmals wäscht.

Frage: Was versteht man unter einer Parallelogramm-Hackmaschine? W. M.

Antwort: Man unterscheidet zwischen einfachen Hack-, Hebel- und Parallelogramm-Hackmaschinen. Die einfache Hacke hat am Rahmen starr befestigte Hackwerkzeuge, wird einspännig gefahren und von einem Mann bedient. Bei den Hebelhackmaschinen sitzen die Messer an Hebeln, die gelenkig mit dem Hackrahmen ver-

bunden sind und dadurch ein besseres Anpassen an die Unebenheiten des Bodens gestatten, während bei den Parallelogramm-Hackmaschinen an Stelle der Hebel Parallelogramme als Werkzeugträger treten. Das Parallelogramm hat den Vorteil des stets gleichbleibenden Schnittwinkels und gewährt ein sicheres Eindringen der Messer in den Boden, sofern der Hackrahmen so eingestellt wird, daß das hintere Ende des Parallelogramms während der Arbeit hoch steht. Die Parallelogramm-Hackmaschine leistet somit bessere Arbeit, verschleißt sich aber schneller.

Frage: Welchen Vorteil hat die Ziehhacke gegenüber der Schlaghacke? P. H.

Antwort: Der Hauptvorteil der Ziehhacke liegt in der bedeutend größeren Arbeitsleistung als bei der Schlaghacke. Da der Arbeiter rückwärtsgehend das Gerät durch den Boden zieht, wird der aufgehackte Boden nicht wieder festgetreten. Für tiefere Lockerung benutzt man grubberähnliche Zinken in verschiedener Ausführung, auch größere Geräte s. g. Handgrubber.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 5. Juli 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł)	100.—	Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8,9141).	
Luban Fabr. przetw. Ziem. 1.—4. Em. (37 zł)	10.00	Serie K	51.00%
H. Cegielski 1. Zł.-Em. (50 zł)	zł 19.00	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) ...	37.00
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	45.00%	5% staatl. Konv.-Anleihe	60.00% gr. Stücke 54.50% kl. Stck.
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L.	51.25%		
4½% umgest. Gold-Złoty-			

Kurse an der Warschauer Börse vom 5. Juli 1937

5% staatl. Konv.-Anl.	59.50%	100 franz. Frank. ...	zł 20.38
3% Invest.-Anleihe I. Em.	64.50%	100 schw. Franken =	zł 120.65
3% Invest.-Anl. 2. Em.	—.—%	100 holl. Guld. = ...	zł 290.80
4% Konsolid.-Anl.	—.—%	100 tschech. Kronen ...	zł 18.42
	53.% gr. Stck. 52.% kl. Stck.	1 Dollar = ...	zł 5.28½
100 deutsche Mark	zł 212.09	1 Pfd. Sterling = ...	zł 26.15

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Die Befestigung des Weltmarktes für Getreide angesichts der jetzt hereinzubringenden neuen Ernte auf der nördlichen Erdhälfte ist ein beachtenswertes Ereignis. Die Steigerung in den letzten Wochen erreichte die Höhe, welche die Preise vor etwa drei Monaten, also vor dem allgemeinen Rückschlag aufwiesen. Man kann verschiedene Ansichten dafür zu Grunde legen. In erster Linie sollen es Schädigungen sein, welche die Getreidefelder in Amerika erlitten haben. In Kanada spricht man von zu großer Trockenheit, in den Vereinigten Staaten vom Getreiderost. Beide Länder sind für den Weizen-Anbau und für den Export von Weizen von sehr großer Bedeutung. Auch dürften die Bestände in diesem Jahr am Schluß der Saison nicht so bedeutend sein wie in den vergangenen Jahren. Ferner gab es wieder politisches Wetterleuchten z. B. in Asien. Auf derartige Erscheinungen reagiert der Welt-Getreidemarkt besonders leicht. Bemerkenswert ist es, daß die Termin-Märkte für Getreide an den Welt-Handels-Plätzen für spätere Sichten gleich hoch, zum Teil noch höhere Preise aufweisen, als für sofort greifbare Ware. Jedenfalls überwiegt der Einfluß der Getreideabgeber gegenüber den Käufern. — In Europa vermutet man eine gleich große Ernte wie im vergangenen Jahr, wenn man Bedarfs- und Zuschußländer gegenüberstellt. Die Getreide-Politik der verschiedenen Staaten dürfte kaum eine Aenderung erfahren, in Deutschland bleibt sie unverändert.

In Polen ist man bezüglich der Entwicklung der kommenden Getreidepreise noch sehr im Unklaren. Das liegt wohl daran, daß man die Getreide-Politik abhängig machen möchte von dem Ausfall der Ernte. In den vergangenen Jahren wurden derartige Richtlinien für die kommende Saison schon längere Zeit vorher bekannt gegeben. Bis jetzt weiß man nur, daß ein gewisser Auftrag für den Ankauf von Roggen für eine staatliche Reserve bewilligt wurde. — Der Ausfall der Ernte nach dem jetzigen Stand der Felder wird verschieden beurteilt. In Posen, Pommerellen und im Wilnagebiet werden die Aussichten schlechter als im übrigen Polen angesehen. — Das Ausfuhr-Verbot für Getreide ist noch nicht außer Kraft gesetzt. Für den Fall der Beibehaltung desselben behalten wir eine Binnenmarkts-Konjunktur, welche Schwankungen aufweisen wird, je nach der Stärke der Zufuhr und je nach der Aufnahme-Fähigkeit des Konsums plus staatlicher Getreide-Ankäufe. — Im Posener Gebiet hat auf den leichteren Boden bereits der Roggenschnitt eingesetzt. — Die Preise in der Berichtswoche gaben stark nach, was weniger in der Notiz, aber um so empfindlicher bei den Geschäften selbst zum Ausdruck kam. Es handelt sich hier um Unterschiede von **2 bis 3 Złoty** per 100 kg. Schlechter Mehlabsatz verbunden mit der Aussicht, bald neuen, vielleicht billigeren Roggen vermahlen zu können, veranlaßte die Mühlen zur Zurückhaltung. — Gerste und Hafer hatten keine nennenswerten Umsätze aufzuweisen.

Wir notieren heute am 6. Juli 1937 für 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: für Weizen 27—28, Roggen 23—24, Hafer 23—25, Senf 28—33, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—24, Gelblupinen 17.50—18.50, Blaulupinen 17—18 Złoty.

Maschinen. Betr. Erhöhung für Eisen.

Die Regierung hat die Aufhebung der Verordnung vom Dezember 1935, die eine 10%ige Verbilligung der Hüttenerzeugnisse anordnete, beschlossen. Auf diese Weise sollen die Preise dieser Artikel auf den Stand von November 1935 zurückgebracht werden. Dieser Beschluß hat den Zweck, dem Hüttenwesen höhere Preise zu bewilligen, um es in den Stand zu setzen, seine Erzeugungsmöglichkeiten technisch zu vervollkommnen und die Produktion zu erhöhen. Die Preise für Eisenartikel auf dem Markt sollen nicht erhöht werden. Es sollen vielmehr alle diejenigen Momente ausgeschaltet werden, die eine Verteuerung der Preise für die Hüttenerzeugnisse auf dem Wege vom Erzeuger bis zum Verbraucher bewirken könnten.

Zu obigen Beschlüssen, die in einer Sitzung des Ministerrats vom 2. d. Mts. gefaßt wurden, hat das Eisensyndikat, das die Verkaufspreise festsetzt, noch nicht endgültig Stellung genommen. Es ist jedoch schwer gewesen, in den letzten Tagen Ware zu bekommen. Voraussichtlich werden die neuen Preise in diesen Tagen bekanntgegeben werden und man rechnet in Branchekreisen mit einer 10%igen Preiserhöhung.

Wie weit sich die Preiserhöhung für Eisen auf die fertigen Fabrikate auswirken wird, läßt sich vorläufig nicht sagen. Aber aus Gründen der rechtzeitigen Lieferung empfiehlt es sich, etwaigen Bedarf an Maschinen und Geräten für die Herbstbestellung bzw. für die Kartoffel- und Rübenernte schon jetzt zu bestellen.

Das Geschäft in Erntemaschinen kann im allgemeinen als beendet betrachtet werden. Der Absatz in diesen Maschinen hat gegenüber dem Vorjahre eine ganz wesentliche Steigerung erfahren.

Auch in Pflügen aller Art macht sich bereits Nachfrage bemerkbar, und zwar sind besonders Schälpflüge und Zweischarpflüge gefragt. Die Vorräte der Werke sind gering, so daß bestimmt mit Lieferungsverzögerung gerechnet werden muß, falls nicht rechtzeitig bestellt wird.

Dasselbe gilt auch für Kartoffelgraber. Aus den uns vorliegenden Anfragen sehen wir, daß auch in diesen Maschinen Bedarf vorhanden ist und bitten wir wiederholt, uns denselben jetzt aufzugeben.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 6. Juli 1937.

Auftrieb: 410 Rinder, 1388 Schweine, 475 Kälber, 100 Schafe; zusammen 2373 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 70—80, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 60—68, ältere 52—58, mäßig genährte 42—50. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastbullen 56—62, gut genährte, ältere 52—54, mäßig genährte 42—50. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 68—80, Mastkühe 56—62, gut genährte 48—54, mäßig genährte 26—36. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—80, Mastfärsen 60—68, gut genährte 52—58, mäßig genährte 42—50. Jungvieh: gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 38—40. Kälber: beste ausgemästete Kälber 74—80, Mastkälber 66—70, gut genährte 60—64, mäßig genährte 50—56.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50 bis 60.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 112—116, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 108 bis 110, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 100—106, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 90—98, Sauen und späte Kastrate 86—100, Bacon-Schweine über Notierung.

Marktverlauf: belebt.

Posener Wochenmarktbericht vom 4. Juli 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Molkereibutter 1,40, Landbutter 1,20, Weißkäse 50, Sahne ¼ Ltr. 35, Milch 20, Eier 90—1, Salat 10, Radieschen 5—10, Kohlrabi 5—10, Mohrrüben 5—10, Rhabarber 5—8, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Petersilie 5, saure Gurken 10—15, Kartoffeln 10, rote Rüben 5, Zwiebeln 5, Knoblauch 10, Erbsen 25—35, Bohnen 20—40, Spinat 25, Gurken 10—25, Blumenkohl 20—60, Schoten 15—20, Tomaten 60—90, Pfifferlinge 50, Weißkohl 15 bis 30, Welschkraut 15—25, grüne Bohnen 20, Wachsbohnen 25.

grüne Walnüsse 50 die Mandel, Stachelbeeren 20—80, Blaubeeren 20, Kirschen 20—45, Sauerkirschen 15—20, Johannisbeeren 20, Himbeeren 30—35, Zitronen 15—20, Backobst 80—1, Backpflaumen 1—1,20, Hühner 2,50, junge Hühner das Paar 8, junge Enten 2,50, Gänse 5, Perlhühner 2,50, Tauben je Paar 80, Kaninchen 1—1,25, Kalbfleisch 60—1,20, Schweinefleisch 80—1, Rindfleisch 80—90, Hammelfleisch 80—90, Gehacktes 80—1, roher Speck 85, Räucherspeck 1,10, Schmalz 1,20, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 70—90, Bleie 40 bis 80, Karauschen 60—90, Hechte 80—1, Wels 80—1,20, Aaale 80—1, Weißfische 25—40, Krebse 80—1,20, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—35, Matjesheringe 35.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. Juli 1937.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	24.75—25.00
Weizen	27.25—27.50
Braugerste	27.25—28.25
Mahlgerste 630—640 g/l ...	24.50—24.75
Mahlgerste 667—676 g/l ...	25.75—26.00
Mahlgerste 700—715 g/l ...	24.00—24.75
Hafer	26.75—27.00
Roggenmehl neue Standards:	
Roggenmehl I. Gatt. 70% ...	34.00
Roggenmehl I. Gatt. 82% ...	32.00
Roggen-Schrotmehl 95% ..	29.50
Roggenmehl, alte Standards:	
Roggenmehl 30% .	35.25—35.75
1. Gatt. 50% ..	34.75—35.25
1. Gatt. 65% .	32.75
2. Gatt. 50—65% .	26.25—26.75
Roggen-Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl, neue Standards:	
Weizenmehl 1. Gatt. 65%	41.50
Weizenmehl II 65—70% ...	29.50—30.50
Weizenmehl IIa 65—75% ...	27.00—28.00
Weizenmehl III 70—75% ...	23.00—24.00
Weizenmehl, alte Standards:	
Weizenmehl	
1. Gatt. 20% ...	46.50—47.50
I A Gatt. 45% ..	45.50—46.00
I B Gatt. 55% ..	44.00—44.50
I C Gatt 60% .	43.50—44.00
I D Gatt 65% ..	—
II A Gatt. 20—55%	41.00—41.50
II B Gatt. 20—65%	40.25—40.75
II D Gatt. 45—65%	37.25—38.25
II F Gatt. 55—65%	33.25—34.25
Roggenkleie	17.50
Weizenkleie, grob .	17.25—17.50
Weizenkleie, mitt. .	16.50—16.75
Gerstenkleie	16.25—17.25
Winterraps	56.00—57.00
Leinsamen	—
Senf	33.00—35.00
Sommerwicke ..	23.00—25.00
Peluschken ...	23.00—25.00
Viktoriaerbsen ...	23.00—25.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	17.00—17.50
Gelblupinen	17.25—18.00
Serradella	—
Blauer Mohn ..	72.00—76.00
Klee rot, roh ..	100—110
Klee rot, 95—97%	120—130
Weißklee	85—125
Schwedenklee ...	150—180
Gelbklee, entschält .	65—75
Wundklee	65—75
Engl Raygras ...	—
Leinkuchen	22.75—23.00
Rapskuchen	18.25—18.50
Sonnenblumenkuchen	23.00—23.75
Sojaschrot	23.50—24.50
Weizenstroh, lose ..	2.00—2.25
Weizenstroh, gepr. .	2.50—2.75
Roggenstroh, lose ..	2.20—2.45
Roggenstroh, gepr .	2.95—3.20
Haferstroh, lose ...	2.40—2.65
Haferstroh, gepr. .	2.90—3.15
Gerstenstroh, lose ..	2.10—2.35
Gerstenstroh, gepr. .	2.60—2.85
Heu, lose	4.60—5.10
Heu, gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.70—6.20
Netzeheu, gepreßt ..	6.70—7.20

Stimmung schwächer.

Gesamtumsatz: 1395.3 t, davon Roggen 516, Weizen 50, Gerste 22.5, Hafer 23 t.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im **Monat Juni 1937** pro dz **25,237** zł.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.
Hauptabtteilung Ib.

Amtl. Notierungen der Getreide- u. Warenbörse in Kattowitz

Im Großhandel frei Waggon Kattowitz wurden für 100 kg am 5. Juli d. J. gezahlt: Transaktionspreise: Weizenmehl 0—65% 43, Roggenmehl 0—70% 36,50. Richtpreise: Roggen 26.50—27, Einheitsweizen 27.50—28, Sammelweizen 27 bis 27.50, Einheitshafer 29.25—30, Sammelhafer 28.50—29.25, Mahlgerste 24—25, Futtergerste 23—24, Gelblupinen 21.50—22, Blaulupinen 19—19.50, Viktoriaerbsen 28—30, Felderbsen 25.50 bis 26.50, Mohn 83—85, Mais 24,50—25.50, Weizenmehl I. Gattung 0—65% 42—42.50, Weizenschrotmehl 0—95% 35.50—36.50, Roggenmehl I. Gattung 0—70% 36—36.50, Roggenschrotmehl 0—95% 30—30.50, Leinkuchen 24—24.50, Rapskuchen 18.25—18.75, Stroh gepreßt 4.25—4.75, Wiesenheu 6.50—7.50, Wicken 26 bis 27, Peluschken 26—27, Speisekartoffeln 9—10 Zloty. Gesamtumsatz 895 t, davon 10 t Roggen. Stimmung: schwach.

Viehmarktbericht aus Myslowitz vom 2. Juli 1937.

In der Zeit vom 22.—28. 6. 87 wurden nach dem amtlichen Bericht für 1 kg Lebendgewicht gezahlt: Bullen: vollfleischige, ausgewachsene vom höchsten Schlachtwert 0,65—0,70, vollfleischige, jüngere 0,57—0,64, mäßig genährte, jüngere und gut genährte ältere 0,50—0,56. Jungvieh u. Kühe: vollfleischige, gemästete Färsen höchster Fleischqualität 0,70—0,75, vollfleischige, gemästete Kühe, bester Fleischqualität bis zu 7 Jahren 0,69—0,75, ältere, gemästete Kühe und weniger gute Kühe und Färsen 0,60 bis 0,68, mäßig genährte Kühe und Färsen 0,53—0,59, schlecht genährte Kühe und Färsen 0,45—0,52. Kälber: mittlere und erstklassige Saugkälber 0,66—0,75, weniger gemästete Kälber und gute Saugkälber 0,56—0,65, schlechte Saugkälber 0,50 bis 0,55. Schweine: gemästete über 150 kg Lebendgewicht 1,20—1,30, vollfleischige von 120—150 kg 1,10—1,19, vollfleischige von 100 bis 120 kg 1,00—1,09.

Auftrieb: Rinder 400, Kälber 149, Schweine 1095 Stück. Tendenz ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3.50	20.—	0.9	0.175	—.—	—.—
Roggenkleie	19.—	46.9	10.8	0.41	1.76	1.16
Weizenkleie	19.—	48.1	11.1	0.40	1.71	1.12
Gerstenkleie	19.—	47.3	6.7	0.40	2.84	1,76
Reisfuttermehl	—.—	68.4	6.—	—.—	—.—	—.—
Mais	—.—	81.5	6.6	—.—	—.—	—.—
Hafer, mittel	25 —	59.7	7.2	0.42	3.47	2.19
Gerste, mittel	26.—	72.—	6.1	0.36	4.26	2.36
Roggen, mittel	25.—	71.3	8.7	0.35	2.87	1.60
Lupinen, blau	17.—	71.—	23.3	0.24	0.73	0.36
Lupinen, gelb	18.—	67.3	30.6	0.27	0.59	0.37
Ackerbohnen	24.—	66.6	19.3	0.36	1.24	0.80
Erbsen (Futter)	23.—	68.6	16.9	0.34	1.36	0.82
Serradella	23.—	48.9	13.8	0.47	1.67	1.21
Leinkuchen*) 38/42% ..	24.—	71.8	27.2	0.33	0.88	0.59
Rapskuchen*) 36/40% ..	18.50	61.1	23.—	0.30	0.80	0.50
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	22.50	68.5	30.5	0.33	0.74	0.59
Erdnußkuchen*) 55% ..	23.—	77,5	45.2	0.30	0.51	0.37
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50% ..	—.—	71.2	38.—	—.—	—.—	—.—
Koskoskuchen	21.—	76.0	16.—	0.28	1.31	0.65
Palmkernkuchen	17.50	66.—	13.—	0.27	1.35	0.62
Sojabohnenschr. 44/46% extrah.	25.—	73.8	40.7	0.34	0.61	0.46
Fischmehl	44.—	64.—	55.—	0.69	0.80	0.76
Sesamkuchen	—.—	71.—	34.2	—.—	—.—	—.—

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, 6. Juli 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Ogłoszenia.

Na zwyczajnym walnym zgromadzeniu z dnia 22 maja 1937 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie obniżyć wpłatę po przyjęciu do spółdzielni do 20 zł, resztę udziału wpłaca się w rocznych ratach po 20 zł.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach, spółdzielnia nasza gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę. (589

Viehverwertungs-genossenschaft,
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w **Rogoźnie.**
(—) H. Feldmann.
(—) Paul Krüger

Am 5. Juli starb nach schwerem Leiden unsere Angestellte

Erika Schultz

Wir verlieren in ihr eine treue Mitarbeiterin, die sich durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit unser volles Vertrauen erworben hat.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Dr. Swart.

Am 5. Juli ist unsere liebe, junge Arbeitskameradin

Erika Schultz

unerwartet verschieden. Wir betrauern in ihr eine treue Kollegin, die durch ihr freundliches und immer hilfsbereites Wesen uns unvergeßlich bleiben wird.

Die Angestellten des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen.







Gemäß Art. 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 16. Juni 1934 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachstehender Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Genossenschaft	Kassenbestand		Bankguthaben		Forderungen an Mitglieder		Mobilien und Immobilien		Sonstige Aktiva		Summe der Aktiva		Geschäftsguthaben		Reserven		Spareinlagen		Einlagen in laufender Rechnung		Bankschuld		Sonstige Passiva		Summe der Passiva		+ Gewinn — Verlust			Mitgliederbewegung			Unterschriften
	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr		zł	gr	Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	
Vom 31. 12. 1936																																	
Z.K.P.O. Psary ..	530	08	11 017	51	117 851	21	233	50	2 825	—	132 457	30	1 544	66	848	72	2 987	40	49 533	89	76 932	80	206	91	132 054	38	+	402	92	1	1	39	Maltzahn, Krebs
„ Zbojeko	—	—	—	—	6 639	35	—	—	200	—	6 839	35	180	—	1 283	98	—	—	1 042	27	4 323	—	10	10	6 839	35		—	—	—	—	15	Ott, Otto
„ Elzanowo ...	9	85	—	—	4 649	29	857	50	100	—	5 616	64	110	—	115	40	—	—	222	85	4 275	50	879	50	5 603	25	+	13	39	—	—	13	Fitz, Mielke
„ Wilczeniec ...	90	76	581	88	38 188	05	3 156	40	600	—	42 617	09	3 785	—	720	—	19 780	61	535	05	15 672	55	012	99	42 506	20	+	110	89	13	5	65	Gatzke, Meister
„ Brudnowo ...	6	19	—	—	1 162	84	3	50	100	—	1 272	53	255	—	—	—	—	—	354	—	559	—	10	75	1 178	75	+	93	78	—	2	18	Kintop, Danowski
„ Adamów ..	86	28	264	86	10 220	78	113	—	500	—	11 184	92	800	—	2 029	17	3 944	60	1 387	60	2 756	60	161	60	11 079	57	+	105	35	—	3	41	Döring, Kropp
„ Andrzejów ..	873	05	9 542	39	197 329	30	1 179	—	18 846	55	227 770	29	13 817	18	43 517	31	144 674	83	11 761	—	12 750	—	672	30	227 192	62	+	577	67	5	22	246	Majer, Schmidt
„ Nowosolna ..	2 490	90	52 850	—	72 222	15	280	—	788	—	128 631	05	7 933	30	7 504	09	109 710	44	1 830	60	—	—	—	—	126 978	43	+	1 652	62	40	8	172	Zoller, Schaffner
„ Katarzynów	77	70	1 673	46	10 721	98	1	—	500	—	12 974	14	80	—	55	24	462	35	9 177	95	3 172	15		—	12 947	69	+	26	45	1	—	21	Dittmann, Martin
„ Antoniew-Skoki	948	41	62 643	—	77 529	15	139	50	1 088	—	142 348	06	7 263	—	15 004	09	113 825	80	1 421	20	2 285	80	15	80	139 815	69	+	2 532	37	15	6	124	Blin, Miske
„ Babiczki ...	10	01	102	80	3 626	62	—	—	400	—	4 139	43	—	—	—	—	159	65	—	—	4 059	10	115	35	4 334	10	—	194	67	—	—	39	Winter, Kirsch
„ Ksawerów ..	390	67	—	—	10 881	09	1	—	2 510	—	13 782	76	1 205	59	3 744	90	—	—	1 044	18	5 110	—	2 497	60	13 602	27	+	180	49	2	2	53	Schöbel, John
„ Szynkielew .	—	13	—	—	7 453	02	—	—	500	—	7 953	15	175	—	848	17	43	—	60	80	6 639	35	161	—	7 927	32	+	25	83	—	3	10	Brendel, Stach
„ Łaznowska Wola	363	84	—	—	3 331	03	20	—	750	—	4 464	87	333	46	1 001	93	236	—	53	50	2 923	—	—	—	4 547	89	—	83	02	—	—	23	Legler, Felker
„ Starowa Góra	10	—	—	—	5 454	03	—	—	300	—	5 764	03	235	—	263	61	201	91	169	85	4 901	—	—	—	5 771	37	—	7	34	1	1	27	Kebsch, Kirsch
„ Markówka ...	4	63	—	—	800	65	—	—	300	—	1 105	28	—	—	701	69	—	—	6	—	427	—	—	—	1 134	69	—	29	41	—	—	20	Schmeide, Kolbe
„ Pozdzienice .	1 527	62	—	—	5 621	38	—	—	111	32	7 260	32	115	—	—	—	—	—	258	52	6 886	80	—	—	7 260	32		—	—	—	—	19	Kawalle, Frai
„ Ruda Bugaj	245	45	—	—	5 328	37	—	—	300	—	5 873	82	575	95	306	10	379	05	50	70	4 469	55	76	87	5 858	22	+	15	60	—	—	10	Böttcher, Reimann
„ Bukowiec....	149	93	10 725	—	24 454	58	—	—	655	79	35 985	30	2 463	52	2 057	70	26 940	57	54	10	4 237	80	28	50	35 782	19	+	203	11	13	4	96	Meier, Frank
„ Miszory	171	44	241	77	8 834	39	10	—	253	73	9 511	33	1 144	25	228	49	80	50	119	55	7 780	20	156	—	9 508	99	—	2	34	5	1	22	Werner, Borau
„ Michałki	460	99	6 141	—	19 703	04	354	41	400	—	27 059	44	2 840	—	2 467	03	20 764	85	412	32	—	—	126	73	26 610	93	+	448	51	26	1	101	Gramse, Hemke
„ Gawrony	274	13	—	—	9 146	45	—	—	2 552	30	11 972	88	333	39	—	—	267	14	—	—	9 314	65	2 057	50	11 972	68	+	—	20	—	—	23	Litwitz, Lutzer
„ Borowo	—	35	2 665	—	3 682	36	—	—	200	—	6 547	71	662	74	716	25	708	20	842	92	3 335	75	275	40	6 541	26	+	6	45	—	—	16	Behnke, Schön
„ Plewnia Nowa	23	01	—	—	9 961	16	65	—	423	20	10 472	37	—	—	—	—	6	50	—	—	11 003	45	79	15	11 089	10	—	616	73	—	—	32	Janott, Muk
„ Grodziec	242	19	—	—	36 539	89	214	—	970	09	37 966	17	325	—	36	61	—	—	7 926	35	29 460	63	234	25	37 982	84	—	16	67	—	—	97	Richter, Ulbrich
„ Zagórów ...	92	73	8 093	—	7 063	15	—	—	400	—	15 648	88	1 154	50	3 787	28	7 958	49	92	77	2 464	—	150	91	15 607	95	+	40	93	—	—	20	Rentz, Groß
„ Srebrna.....	—	—	38	36	8 283	30	—	—	600	—	8 921	66	825	—	165	76	777	50	48	93	7 212	80	1	56	9 031	55	—	109	89	1	2	23	Runge, Gertner
„ Elodja	169	48	3 081	25	18 362	80	907	—	500	—	23 020	53	860	40	720	10	87	22	1 591	31	19 686	10	75	40	23 020	53		—	—	—	—	20	Kroll, Tom
„ Feliksów.....	—	—	312	15	4 746	15	—	—	100	—	5 158	30	269	50	364	91	—	—	367	40	4 204	75	173	70	5 380	26	—	221	96	—	—	14	Reschke, Bilau
Niem. Bank Spółdz Zubardz........	8 303	77	91	29	74 499	59	6 508	—	60 585	20	149 987	85	10 140	71	536	95	57 732	73	2 993	11	29 223	—	49 136	13	149 762	63	+	225	22	24	27	129	Magin, Hartwecker
Ewang. Spółdz. Kred., Rypin ..	10 471	49	60 222	—	120 294	25	851	—	100	—	191 938	74	16 589	50	4 076	58	168 394	72	616	—	—	—	—	—	189 676	80	+	2 261	94	87	8	324	Stanke, Kannenberg
„ Lipno	2 697	03	128 889	40	133 623	83	26	20	1 800	85	267 037	31	10 744	68	5 466	54	215 771	17	8 594	83	25 795	75	633	28	267 006	25	+	31	06	43	4	201	Naß, Wittersheim

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.